

# Seelenpakt

Von Kyuuru

## Inhaltsverzeichnis

|                                  |    |
|----------------------------------|----|
| <b>Die Ankunft</b>               | 3  |
| <b>Düsterer Fremder</b>          | 4  |
| <b>Der Flug</b>                  | 6  |
| <b>Morgendliche Überraschung</b> | 8  |
| <b>Vorbereitungen</b>            | 9  |
| <b>Eifersucht?</b>               | 11 |
| <b>Begrüßung</b>                 | 13 |
| <b>Wächter</b>                   | 15 |
| <b>Kleidungswechsel</b>          | 17 |
| <b>Die Versammlung</b>           | 19 |
| <b>Auswahl</b>                   | 20 |
| <b>Leidenschaft</b>              | 22 |
| <b>Liebevolle Geste</b>          | 24 |
| <b>Kette und Torte</b>           | 26 |
| <b>Geheimnisse</b>               | 28 |
| <b>Aufklärung</b>                | 31 |
| <b>Schuldgefühle</b>             | 33 |
| <b>Männergespräche</b>           | 35 |
| <b>Moonlight-Fest</b>            | 37 |
| <b>Rosenbraut</b>                | 39 |
| <b>Entscheidung</b>              | 41 |
| <b>Blaue Sterne</b>              | 43 |
| <b>Feinde auf ewig</b>           | 45 |
| <b>Überraschende Wendung</b>     | 47 |
| <b>Plötzliche Ohnmacht</b>       | 49 |
| <b>Ruhe vor dem Sturm</b>        | 51 |
| <b>Beunruhigende Tatsachen</b>   | 53 |
| <b>Geständis</b>                 | 56 |
| <b>Gleichgesinnte</b>            | 58 |
| <b>Liebeskummer</b>              | 60 |
| <b>Schlaflos</b>                 | 62 |
| <b>Vergangene Träume</b>         | 65 |
| <b>Schwächeanfall</b>            | 67 |
| <b>Keim der Hoffnung</b>         | 69 |

|                             |    |
|-----------------------------|----|
| <b>Angst</b> .....          | 71 |
| <b>Vorbereitungen</b> ..... | 74 |

## Die Ankunft

Wie lange hatte ich auf diesen Tag gewartet? Eigentlich hatte ich die Hoffnung längst aufgegeben, adoptiert zu werden - also warum ausgerechnet heute? Genau morgen wäre ich 18 geworden und hätte auf eigenen Wegen das Waisenhaus verlassen können. All diese Gründe verschlechterten meine Laune sofort. All die Jahre im Waisenhaus waren schrecklich für mich gewesen und jetzt, wo ich wirklich alleine hätte klar kommen können, taucht er auf. Sein kurzes, haselnussbraunes Haar war sehr chaotisch, als habe er es heute Morgen sehr eilig gehabt. Aber ungepflegt sah er nicht aus, diese Frisur stand ihm. Viele würden ihn wohl als einer dieser „Bad-Boy“ bezeichnen. Seine ganze Erscheinung war beeindruckend und männlich. Wenn ich einer seiner Hobbys erraten müsste, würde ich sagen: Fitness-Studio (oder eine Sportart).

Das Einzige, was mich an meinen neuen „Vater“ störte, war die Sonnenbrille. Das war unhöflich und es machte mich nervös, seine Augen nicht zu sehen. Vater! Ich konnte mir absolut nicht vorstellen, etwas in der Art zu ihm zu sagen, er wirkte nämlich kaum älter als ich!

„Steig ein.“

Seine Stimme hatte einen schönen Klang, trotz dessen Tiefe.

„Okay...“

Er könnte sich wenigstens vorstellen. Der Wagen war geräumig und hatte einen riesigen Kofferraum, da würde ein Pferd reinpassen. Wozu braucht man denn so einen riesigen Kofferraum? Ich musste über meine eigene Neugier den Kopf schütteln, denn ich würde es noch von ihm erfahren – oder gar nicht. Gedankenverloren sah ich nach draußen. Die Aussicht war schön und ich musste lächeln. Es war ein letzter Blick zurück auf mein altes "Zuhause". Kaum zu glauben, dass ich dieses Wort jemals in Verbindung mit den Waisenhaus setzen würde.

„Dauert die Fahrt lange?“

„Die Fahrt selbst nicht.“

Merkwürdige Antwort, aber ich wusste instinktiv, er würde mir nicht mehr sagen und hakte nicht weiter nach. Nach einiger Zeit sah ich erneut hinaus. Ich sah nur Bäume.

„Wir sind da.“

## Düsterer Fremder

Wie es seit einigen Jahrhunderten keine Männer mehr taten, öffnet er mir die Autotür und zog mich an meiner Hand hinaus. Seine Berührung erweckte ein leichtes Kribbeln in meinen Körper und es machte mich verlegen.

„Das hätte ich auch alleine gekonnt.“

„Du siehst nur etwas kränklich aus. Ember... ich mache mir nur Sorgen. Seit der Autofahrt bist du ziemlich blass. Reisekrank?“

Ich schüttelte nur den Kopf, mir war nicht deswegen so schlecht... Besorgt strich seine Hand einige Strähnen von meinem Gesicht, erst da merkte ich, wie lange ich mich nach genau solchen Berührungen sehnte. Diese überwältigte Sehnsucht endete mit Tränen. Alles, was ich nur wollte, war eine Familie... ein richtiges Zuhause.

„Ember? Habe ich etwas Falsches gesagt?“

Ich musste lächeln, wie panisch er auf einmal wirkte. Das passte so gar nicht zu seinem Aussehen.

Sofort nahm er mich in den Arm und ich genoss es, seinen ganzen warmen Körper überall zu spüren. Es war für ihn wie selbstverständlich, mich zu halten und zu trösten. Diese Nächstenliebe bewies, dass meine Sorgen unnötig waren: Er kann kein schlechter Mensch sein. Endlich versiegten meine Tränen.

„Wieder in Ordnung?“, fragte er mich.

Mit einem Nicken blickte ich hoch und sah ihn an. Überrascht stellte ich fest, dass seine Sonnenbrille verschwunden war und mir grelle gelbe Augen entgegenblickten. Gelbe Augen? Das kann nicht sein, muss wohl am Lichteinfall liegen. Mein Blick sank und ich bemerkte verlegen, wie sehr wir wie ein Paar für andere wirken mussten - nur dass wohl niemand uns in diesen Wald sehen wird. Verlegen weiche ich zurück.

Hektische Schritte näherten sich uns und ich war überrascht, dass es jemand noch jemanden an diesen abgelegenen Ort verschlug. Ohne die unbekannte Person genau anzusehen zu müssen, wusste ich, dass es unmöglich ein Kerl sein konnte. Ich sollte mich irren. Sein geschmeidiger Gang und seine Erscheinung beeindruckte mich mehr als die meines neuen „Vaters“.

Der Ankömmling hatte sein schwarzes glänzendes Haar zu einem Zopf gebunden, der aber nicht mehr so ordentlich war wie wohl heute Morgen. Er war nur einige Zentimeter kleiner als der andere.

Es störte mich, nicht zu wissen, wie er heißt. Er sah sehr gut aus und er wusste es. Mit einem kurzen Nicken begrüßten sich die beiden. Ich schüttelte den Kopf. Typische Begrüßung für Männer...nicht, dass ich das nachvollziehen kann.

„Na, hast du sie aufgeklärt?“

„Nein.“

„Aufgeklärt?“, fragte ich erstaunt.

Ärgerlich strich sich der düstere Unbekannte über seinen Ohrring, ein Kristall in Form einer Träne, der seine Augen noch mehr zur Geltung brachte. Diese waren ein Farbspektakel aus einem sehr hellen Blau und eines sehr dunkleren Blau. Aufklärung? Worüber sollte man mich aufklären? Ohh...

die beiden ...

waren ein Paar?

Würde erklären, warum beide irgendwie, je perfekt Frau und Mann sind.

„Seid ihr beide... zusammen? Schwul also?“

Mein „Vater“ hob eine Augenbraue an und verzog angewidert sein Gesicht, während der düstere Mann nur auflachte. Dieses Lachen verursachte ein starkes Bauchkribbeln in mir und überrascht stellte ich fest, wie hell seine Stimme doch war, wenn er lachte.

„Wenigstens hat sie Humor... für eine Auserwählte.“

Auserwählte?

„Was war hier los?“

Irritiert beobachte ich, wie der Schwarzhaarige sich veränderte. Wenige Augenblicke später stand vor mir ein wunderschönes Tier. Sein Fell glänzte silbern und schwarze Schwingen streckten sich zum Himmel und seine gebogenen Krallen sahen messerscharf aus. Ein Drache...

doch ich geriet nicht in Panik, wie man wohl von mir erwarten würde. Es fühlte sich so an, als hätte ich auf diesen Moment eine Ewigkeit gewartet. Kurz tauschte ich einen Blick mit dem anderen Mann aus und er bestätigte meine Gedanken, indem er sich ebenfalls verwandelte.

„Mein Name ist Reyyon und das ist Thanatos. Wir sind beide Drachen. Steig auf, Mädchen.“

## Der Flug

„Es heißt 'Ember,' nicht 'Mädchen'.“

„Wie du wünschst.“, erwiderte er sarkastisch.

Überrascht stellte ich fest, wie leicht es war, auf seinen Rücken zu klettern, obwohl er so groß war. Als weit schwieriger erwies es sich, mich festzuhalten. Er war gut gebaut und überall ertaste ich Muskeln und Sehnen, doch hatte ich kein Glück, einen guten Griff zu finden. Da erschrak ich bei der Stimme des Drachens:

„Mach so weiter und du hast ein weiteres Problem, Ember~.“

Mein Herz setzte aus. Wie sprach er bloß meinen Namen aus? Es klang so merkwürdig. Erst als ich seinen Blick sah, verstand ich: Voller Sehnsucht... Empört erröte ich stark, nahm einige der schwarzen Strähnen und zog daran.

„Auaa!“

„Perverser Lustmolch!“, beschimpfte ich ihn.

„Wer betatscht mich 10 Minuten lang?“

„Das war niemals so lange!“

„Süße, war es.“

Mein Gesicht färbte sich in ein intensives Rot und mir wurde heiß. Sein Blick voller Begierde schien mich förmlich zu verbrennen. Ich kannte das Gefühl nicht, von einem Mann begehrt zu werden, und wusste nicht genau, wie ich darauf reagieren sollte.

„Sieh' nach vorn“, murmelte ich.

„Was? Du musst schon lauter sprechen.“

„Sieh' nach vorn!“

Er soll mich nicht so ansehen, Perversling! Perversling! Perversling!

„Halt' dich doch einfach an meinem Hals fest. Ist das so schwer?“

Langsam befolgte ich seinen Rat und es war verwunderlich, dass meine Hände es schafften, den großen Drachenhals ganz zu umschlingen. Ganz anders, als man von einem Drachen erwartet hätte, war Reyyons Körper kuschelweich und ich merkte, wie ich langsam einschlief. Wie konnte ich nur daran denken, auf dem Rücken eines Drachen einzuschlafen - noch dazu eines fliegenden? Ich riss meine Augen wieder auf und versuchte, wach zu bleiben.

Er schien genau zu wissen, was ich dachte, und sagte mir: „Schlaf ruhig. Die Reise wird lang sein.“

„Aber du musst doch auch wach bleiben und was, wenn ich runter falle...?“

„Ich passe auf dich auf. Versprochen.“

Eigentlich sollten mich solche Worte aus dem Mund eines Fremden nicht beruhigen, doch das taten sie. Ich weiß nicht, warum, doch ich spürte, er würde nie zulassen, dass mir etwas passiert. Es war eine tiefe Gewissheit: Nie... Mit diesen Gedanken schlief ich ein.

~

**(Reyyons Ansicht)**

**Der Flug dauerte sehr lange und trotzdem schlief sie die ganze Zeit. Sie musste völlig erschöpft sein. Erst legte ich sie sanft am Boden ab, dann verwandelte ich**

mich in meine Menschengestalt, wovon ich alles andere als begeistert war, aber was soll man machen? So kann ich sie am Besten tragen. Überrascht stellte ich fest, dass sie schwerer war, als ich dachte. Ein Waisenkind hatte ich abgemagerter erwartet.

Nun lag sie in meinen Armen. Sie hatte perfekte Rundungen und sah im Schlaf so unschuldig aus. Sie würde perfekt in mein „Beuteschema“ passen, doch wusste ich: Ich würde großen Ärger bekommen, wenn ich die Auserwählte nehmen würde. Schade aber auch. Amüsiert beobachtete ich, wie die Kleine sich mir an den Hals warf und uns nur wenige Zentimeter trennten. Die Versuchung war zu groß, um widerstehen zu können. Sanft drückte ich meine Lippen an ihre und genoss ihren Duft nach den rosafarbenen Blüten, deren Namen ich nicht kannte, die aber in der Nähe des Waisenhauses wuchsen. Zum Glück schlief sie weiter. Wie tief war wohl ihr Schlaf? Sanft streichelte ich ihre Wangen. Selbst im Schlaf erröte sie jetzt. Meine Hände wanderten tiefer über ihren Hals und dann zu ihren vollen Brüsten. „Reyyon! Was stehst du da so dumm in der Gegend? Geh rein, sonst holt sich Ember noch den Tod!“, rief mir Thanatos entgegen.

So kalt war es gar nicht. Schade, na ja, vielleicht hätte ich dieses Spiel auch zu weit provoziert.

## Morgendliche Überraschung

Ich schlief häufig unruhig und wälzte mich umher. Überrascht stellte ich fest, dass ich es diesmal nicht konnte; keinen Zentimeter konnte ich mich bewegen. Ich bekam Panik aufgrund meiner Unfähigkeit, mich bewegen zu können, und öffnete meine Augen. Alabasterweiße Haut leuchte in der Dunkelheit und mir stockte der Atem. Reyyon war derjenige, der mich „im Griff hatte“.

Eigentlich war mein erster Instinkt, ihm zu entkommen und ihn anzuschreien, immerhin ...was machte er hier? Mit mir... in einem Bett... aber er sah so wunderschön und friedlich aus. Ich befreite eine Hand und strich sanft über sein geflochtenes Haar. Warum verzauberte er mich bloß so? Sein Körper war durchtrainiert und zeugte von vielen Kämpfen, doch gleichzeitig war nicht eine einzige Narbe zu sehen. Langsam streichelte ich seine breiten, doch nicht bedrohlichen Schultern. Ich fühlte mich pervers, aber ich konnte nicht anders...

Seine Lippen öffneten sich und es ertönte ein leises Stöhnen.

Verlegen ließ ich wieder von seinem Körper ab. Er hatte wohl recht. Ich war pervers. Kaum war meine Hand verschwunden, sahen mich Reyyons tiefblauen Augen an.

„Hast du mich berührt?“, fragte er leise.

Seine Stimme war um einige Oktaven tiefer und ich hörte seine Erregung. Zum zweiten Mal hatte ich ihn schon so erlebt.

„Du hast mich berührt?“, fragte er erneut, als habe ich ihn bloß nicht verstanden.

„Nein, das musst du dir eingebildet haben. Oder es war Wunschdenken.“

Wie hätte er wohl auf die Wahrheit reagiert? Ich bereute meine Worte, aber nun war es zu spät.

Mein Gegenüber murrte:

„Was immer du tatest oder tun willst: Mache weiter.“

„Ich tat gar nichts!“

Warum fehlten mir nur die passenden Worte? Es war unerheblich, denn kaum hatte ich den Satz zu Ende gesprochen, lag schon sein Körper auf meinen. Sofort wurde mir heiß und ich konnte nicht mehr klar denken...

## Vorbereitungen

Ihre Nervosität und Anspannung war mehr als offensichtlich.

"Etwa Jungfrau?"

Automatisch sah ich sie mit erhobenen Augenbrauen an. Sanfter fügte ich hinzu:

"Es ist in Ordnung... nur eben ungewöhnlich."

Insbesondere, wenn es sich um eine solche Schönheit handelt.

"Na-natürlich bin ich keine Jungfrau mehr.", murrte sie.

Es störte mich nicht, dass sie log. Ungeduldig zerrte ich ihr das Oberteil hinunter.

Aus ihren Lippen entwich ein leises Stöhnen.

"Deine Hände sind so kalt."

Perplex sah ich sie an, als sie mir meine Freiheit nahm, indem sie meine Hände hielt.

"Bist du okay?", fragte sie.

Sorgte sie sich gerade ernsthaft um meine Gesundheit? Schlechtes Timing, Süße.

Mit einem Kopfschütteln richtete ich ihre Kleidung und nahm meine Hände wieder zurück. Meine Lust ist verschwunden. Gut gemacht, Auserwählte.

"Rey! Seid ihr beide fertig?"

"Nicht wirklich..."

Wir mussten wohl ein BISSCHEN getrödeln haben. Faith lachte zur Antwort nur:

"Ich weiß ja, dass du ein Morgenmuffel bist, aber der König verliert langsam seine Geduld."

Typisch Belial. Er kann es wohl kaum erwarten. Vorsichtig erhob ich mich und ließ die verwirrte Ember allein.

"Kümmere du dich um sie", murrte ich zur anderen Seite der Tür. Das kann ja heiter werden, eine Frau, bei der ich mich nicht beherrschen kann, dies ist seit Ewigkeiten nicht mehr passiert... und ausgerechnet ist es eine Auserwählte...

Als ich herausstürmte, sah mich Faith komisch an.

„Was?“, patze ich ihn leicht an. Der jung aussehende Drache mit dem roten und lilafarbenen Haar sah mich mit einem leichten Lächeln an.

„Dich hat es richtig erwischt, was?“

„Bitte? Ich verstehe nicht.“

Leicht verwirrt blickte ich drein.

„Es passt gar nicht zu dir, dich an eine Auserwählte ran zumachen.“

Nicht wirklich drauf eingehend, entschied ich mich einfach, ihn zu ignorieren, und ging weiter. Faith war wohl die einzige Person im Dorf, der ich blindlings vertrauen würde. Obwohl ich manchmal echt nicht verstand, was genau ihn bei mir hielt, so undankbar, wie ich mich manchmal verhielt, doch mir war bewusst, wie viel er für mich getan hatte und wohl auch noch tun würde.

„Mach sie fertig für mich. Das Aufklären kann ich übernehmen... und danke.“

"Schon gut, Rey."



## Eifersucht?

Murrend beobachtete ich Reyyon, wie er fort ging. Er sprach von mir, als sei ich eine lästige Pflicht, die lieber jemand anders übernehmen sollte.

„Tut mir leid, ich habe mich noch nicht vorgestellt: Mein Name ist Faith, ein Wasserdrache.“

Freut mich, dich kennen zu lernen, Ember.“

So als müsste er es mir beweisen, verwandelte er sich in seine Drachengestalt mit einer bunten Flosse. Dann beugte er sich mit seinem Kopf und Oberkörper vor. Irritiert sah ich ihn an und er erwiderte meinen Blick ähnlich verwirrt.

„Hat dich denn niemand aufgeklärt?“

„Etwa Reyyon...?“

Immerhin sprach Reyyon immer nur das Nötige aus.

„Wo du Recht hast...“, antwortete er mir mit einem Lachen.

Mit seinen türkisfarbenen Augen sah er mich belustigt an. Aber was meinte er mit aufgeklärt?

Faszinierend musterte ich seine Gestalt. Er war ziemlich bunt, so ein farbenprächtiger Drache passte so gar nicht zu dem Bild der blutrünstigen Bestie aus dem Mittelalter, sondern erinnerte mich eher an einen bunten Papagei, den ich mal im Fernsehen gesehen hatte. Sein etwas länger als schulterlanges Haar war in roten und lila Strähnen unterteilt. Genauso wie Reyyon hatte er ein Tattoo unter dem Auge, nur war dieses viel schlichter und sah anders aus. Pfeilartig. Es war überhaupt schwer, Faith mit den anderen zu vergleichen: Thanatos' Körper war mit vielen Stacheln und harten Schuppen bedeckt, was zeigte, wie gefährlich er wohl war, und Reyyons glänzendes Silberfell und seine riesigen schwarzen Schwingen verliehen ihm eine gewisse Dusterheit. Besser gesagt hatte hier jeder Drache seine eigenen Farben, Formen und Gestalt. Sie schienen einzigartiger als jede andere „Tiergruppe“ zu sein, die ich aus meiner Welt kannte.

Erst jetzt fiel mir auf, dass Faiths Drachenpfote meine Hand genommen hatte. Beim genaueren Hinsehen erkannte ich die Schwimmhäute zwischen seinen Klauen.

„Hast du auch Kiemen?“, fragte ich ihn verwundert.

„Was?“

Faiths Blick gab mir zu verstehen, dass ich ihn wohl gerade unterbrochen und somit nichts von dem, was er mir mitteilen wollte, mitbekommen hatte.

Sofort stammelte ich errötend eine Entschuldigung:

„Es tut mir leid, ich war etwas abgelenkt.“

„Ja, ich habe Kiemen. Aber ist schon gut. Deine Faszination schmeichelt mir...wirklich.“

Lachend zwinkerte er mir zu und ich errötete leicht, doch konnte ich das nicht so ganz ernst nehmen, weil er kleiner als ich war.

Ein Geräusch, ein Murren, lenkte meine Aufmerksamkeit zu Reyyon, der gerade hereinkam.

„Na, wieder da? Ich dachte, Faith sollte sich um mich kümmern.“

Sein Blick war eiskalt und ich schwieg.

„Komm einfach mit mir.“

Ich wollte nicht mit ihm streiten und so folgte ich einfach.



## Begrüßung

„Wenn du mich erneut jemand anderem andrehst, kannst du aber was erleben. Hast du das verstanden?“

Das Allererste, was ich von ihr hörte, war eine Drohung. Ich konnte nicht anders, als zu kichern.

„Was für ein herzlicher Empfang“, erwiderte ich.

„Das ist mein Ernst. Hast du gehört? Nicht. Noch. Einmal.“

„Du bist alles andere als bedrohlich. Tut mir leid, Süße, ich kann dich nicht ernst nehmen.“

„Süße, Mädchen, wie nennst du mich als nächstes? Kann es etwa sein, dass du mein Namen vergessen hast?“

Ihre schlechte Laune übertraf ja sogar meine. Trotzdem konnte ich nicht anders, als sie aufzuziehen.

„Irgendwas mit E, oder? Elenor - oder war es Elisa?“

„Reyyon!“

Ihr Hieb traf mich in der Seite. Amüsiert beobachtete ich Ember.

„Ja, Ember? Hast du wirklich geglaubt, ich vergesse deinen Namen?“

„Ich würde es dir zutrauen, wenn ich ehrlich bin.“

„Na danke auch.“

Dann zog ich sie näher zu mir heran.

„Ich sollte dich wohl kurz in die Begrüßung zwischen uns Drachen einweisen.“

Sofort verwandelte ich mich in meine Drachengestalt. Wenn sie nicht gerade so gereizt wäre, würde ich einfach ihre Hand nehmen, doch so bot ich ihr meine Pfote an und wartete. Sie ließ sich nicht lange bitten.

„Jetzt beuge ich mich vor und du sprichst mir nach.“

Ich führte ihre Hand zu meine Stirn.

„Möge dich Dea Fortuna auf deinem Weg geleiten...“

„Möge dich Dea...Fortuna... ? Auf deinem Weg geleiten...“

„...und dich vor allem Bösen bewahren.“

„Das ist alles?“

„Das ist alles. Nutze sie bei allen Drachen, zumindest beim ersten Mal. Danach machen wir das eigentlich nur noch bei besonderen Anlässen.“

„Wie funktioniert das? Warum muss ich die Begrüßung anfangen?“

„Weil du die Jüngere bist. Fast alle hier sind älter als du.“

„Apropos, wie alt bist du eigentlich?“

„Woher das plötzliche Interesse an mir?“, fragte ich sie und musste grinsen.

„Dann eben nicht.“

„393 Jahre alt.“

„Uh...“

„Ich bin aber nicht der Älteste. Nur damit du es weißt, ich finde deinen Körper verdammt heiß.“

Kaum sprach ich den Satz zu Ende, zog ich sie an mich und umschlang ihre Hüfte.

„Du alter pädophiler Sack. Das nennt man sexuelle Belästigung.“

**„Du redest zu viel.“**

**Sanft knabberte ich an ihren Lippen.**

**„Reyyon...?“**

**Erstaunt beobachtete ich, wie sie errötete und sogar zurückwich. Soso, erst die große Klappe und jetzt die ganz Schüchterne.**

**„Öffne deine Lippen.“**

**Mit einem Lächeln beobachtete ich, wie sie zögerlich meinem Befehl folgte. So willig und brav.**

**„Ich beiße nicht, außer du stehst darauf.“**

**Als ich ihr zuzwinkerte, wurde sie knallrot.**

**„Reyyon, was für ein Spiel spielst du eigentlich?“**

**Mag sein, dass sie das sagte, aber ihr Körper schmiegte sich an mich und ihre Lippen näherten sich meinen.**

**„Ich habe nicht die geringste Ahnung.“**

**Dies war keine Lüge, sondern die volle Wahrheit.**

## Wächter

Als er mich küsste, löste er sich endlich von mir. Es fühlte sich wie eine Ewigkeit an, die er mich in seinen Armen hielt. Mit einem Murren sah ich ihn an und er antwortete mir mit Schweigen.

"Was sollte das?", fragte ich ihn und wurde plötzlich extrem wütend.

Er bedachte mich mit einem leicht besorgten Blick. Mir war selbst nicht wirklich bewusst, was genau mich so sauer machte. Instinktiv duckte sich Reyyon weg, was gar nicht so unklug war, da ich wirklich zu einem Schlag ansetzen wollte. Mit einem Schnauben entschied ich mich für den Rückzug. Reyyon hielt mich nicht auf, warum sollte er auch? Immerhin brachte ich ihm ja nur Arbeit und kostete ihn seine Nerven, aber fürs Küssen bin ich gut genug. Das war mein erster Kuss gewesen!

Es wunderte mich zwar nicht, dass er nicht einmal versuchte, mich aufzuhalten, und doch verletzte es mich. Ich kämpfte gegen die Tränen und fürchtete, dass ich diesen Kampf verlor, ich rannte, und wusste nicht wohin, ehe mich jemand, gegen den ich wohl gelaufen bin, umarmte.

"Langsam wird das zur Gewohnheit..."

Gelbe Augen sahen mich besorgt an. Scheinbar war das ein Versuch, mich aufzuheitern, der aber nicht wirklich gelang.

So als wäre es das Normalste der Welt, hielt er mich solange, bis ich mich beruhigte.

"Komm. Ein Bad wird dir gut tun."

Zögerlich ließ er mich los, als ob die Gefahr bestand, dass die Tränen zurückkehrten. Seine warme Hand umfasste meine und zog mich einfach. Ich hätte wohl die Augen schließen können so vorsichtig und behutsam führte er mich und komischerweise fühlte ich auch mich so geborgen und sicher wie noch nie. Thanatos konnte ich wirklich blind vertrauen, obwohl ich nicht die Person bin, die Leuten schnell vertraut. Scheinbar kamen wir an.

"Eh...versteh das jetzt nicht falsch, aber ich glaube, es wäre besser, ich werde... mitkommen. Du bist ziemlich blass...und eh..."

"Ist schon in Ordnung, solange ich ein Handtuch bekomme ...", murmelte ich leicht verlegen.

"Natürlich."

Er reichte mir ein Handtuch, das wohl aus Seide bestand. Es war von einem hellen Purpur.

"Die Farbe ist wunderschön."

Verwirrt sah er mich an.

"Ach, vergiss es...", murmelte ich verlegen. Dieser Kommentar war ziemlich unnötig, ich merkte es jetzt selbst. Wie ich wegen eines Handtuchs mich total freue. Eine Weile lang sahen wir uns nur an.

"Thanatos...ich kann mich nicht umziehen, wenn du bei mir bist..."

Es war schwer zu erkennen wegen seines dunklen Teints, aber er errötete stark.

"Natürlich."

Ich wusste nicht, wo er war. Aber das Wichtigste: Thanatos war nicht mehr in meinen Blickfeld und ich hoffentlich nicht in seinem. Schnell zog ich mich um, falls er doch

wieder auftauchen sollte.

Das Handtuch wickelte ich mir um den Körper und band es fest.

"Ehm... Du kannst wieder rauskommen, Thanatos."

Sofort trat er auch mit einem Handtuch hervor - nur dass es bei ihm nicht wirklich viel bedeckte. Verlegen folgte ich ihm in die heiße Quelle und genoss die Hitze.

Wie ein Wunder entspannte ich mich wirklich sofort.

"Erkläre mir doch bitte mal das mit dem Auserwählten-Kram."

"Diese Auserwählten nennen wir Wächter. Außer dir gibt es davon noch einen, der dir alles offenbaren wird. Du wirst auch noch den Drachenkönig treffen. Ich bin nicht so gut in Erklären, tut mir leid..."

"Schon gut."

Den Rest des Bades verbrachten wir mit Schweigen und Waschen. Mein Gott, war mir diese Situation peinlich. Dann wurde ich fertiggemacht und konnte endlich diesen Drachenkönig kennen lernen. Er muss bestimmt groß und von beeindruckender Gestalt sein, überlegte ich mir, und konnte es kaum erwarten. Dann konnte er mir vielleicht auch einige meiner Fragen beantworten.

## Kleidungswechsel

Nach dem Bad wurde mir ein Stapel Kleidung gegeben, die wohl extra für mich angefertigt wurde. Ich fühlte mich geschmeichelt. Besonders verwundert war ich, als ich erfuhr, dass sie seit vorgestern wussten, wo ich war. Obwohl sie wohl kaum meine Maße hatten, passte mir die Kleidung perfekt.

Eine wunderschöne rote Blume war auch dabei. Sie erinnerte mich an einen Hibiskus, war in der Mitte rot und zu den Blütenblättern hinauf orange, ehe sich ihre Farbe an den Rändern in ein sattes Gelb gewandelt hatte. Grüne Blätter umrandeten sie und nach einer längeren Zeit entschied ich mich, sie in mein Haar zu stecken.

Als nächstes zog ich mir ein mich an einen Kimono erinnerndes Gewand an, passend mit einem breiten Gürtel, der an meinen Rücken zu einer Schleife geformt war. Es hatte einen kräftigen, dunklen Honigton, ein rotes Karo-Muster in der Mitte und die Ärmel im gleichen Rot.

Begeistert von diesem Kleidungsstil und den prächtigen Farben könnte ich es kaum erwarten, die nächsten Kleidungsstücke zu begutachten.

Passend zur Blüte war das nächste Stück ein Umhang... nein, nichts, was ich normalerweise tragen würde. Der Stoff war ein helles Creme mit braunen Flammen am Ende, in die wiederum perfekte kleine Stoffkopien von meiner „Haarblüte“ eingenäht waren. Zuletzt folgten Stiefel, die nur mit Schnüren geschlossen wurden, und weiße Baumwollsocken.

Erst als ich am Ende mein Outfit in der Wasserspiegelung begutachtete, fiel mir auf, dass eigentlich jedes Kleidungsstück aus den besten Stoffen bestand. Ich war mehr als beeindruckt, irgendwie fand ich mich richtig attraktiv darin, aber ich sah auch ein bisschen komisch aus. Es war eben überhaupt nicht mein Stil. Ich sehe selten aus wie aus einen Fantasyfilm. Eben ungewohnt für mich.

„Bist du endlich fertig?“

Eine mürrische Stimme meldete sich von der anderen Seite.

„Reyyon...“

„Soll dich jemand anderes zu Belial bringen?“

Hmpf. Es war besser, dass er nicht so tat, als wäre nichts geschehen.

„Ist schon gut. Du darfst bleiben.“

„Was für eine Ehre.“

Kaum öffnete ich die Tür, meckerte ich ihn an: „Lass diese sarkastischen Bemerkungen. Ich habe dir noch nicht verziehen.“

„Wofür werde ich noch mal bestraft? Du warst mir heute Morgen, so willig, viel lieber als jetzt.“

Als seine Wörter erstarben und er mich genau musterte, errötete ich stark.

„Was?“

„Du wirkst anders durch die Kleidung.“

„Wie meinst du das denn jetzt?“

Bin ich dumm oder spricht er immer so in Rätseln?

„Ach egal.“

Natürlich, was habe ich erwartet? Klar wäre ein Kompliment nicht schlecht gewesen, da erwarte ich aber scheinbar zuviel von ihm. Enttäuscht ließ ich es einfach darauf beruhen. Meine Laune besserte sich etwas, als er einfach wie selbstverständlich meine Hand nahm und mich hin sich herzog, doch irgendwie konnte ich nicht aufhören, sauer auf ihn zu sein, darum entzog ich mich seiner Hand.

## Die Versammlung

Es dauerte Stunden, bis Ember und ich bei Belial ankamen. Jeder einzelne Drache wollte unbedingt die Auserwählte kennen zu lernen. Mehr und mehr war ich gereizt. Als wir bei Belial und den anderen ankamen, war es keine Minute zu früh. "Du siehst toll aus, Ember", murmelte Thanatos - nicht das erste Kompliment, das sie heute bekam. Dann erstarben alle Stimmen und die Blicke richteten sich auf den König Belial, der sich nun erhob. Seine nächste Geste galt Ember und wies sie an, zu ihm hochzukommen.

Als ich ihre leuchtende Augen sah, erahnte ich das Missverständnis, noch ehe es eintrat, doch so sehr ich mich versuchte, mich ebenso unauffällig wie bestimmt durch die Menge zu drängeln, es war bereits zu spät.

"Oh mein Gott, wie niedlich!"

Sofort nahm sie den verdutzten König in ihren Armen und knuddelte ihn. Nur mit Mühen konnte ich mein Lachen durch ein Husten verstecken.

„Ehm, Ember, das ist der König und auch wenn sein Aussehen dich täuscht, ist er der Älteste von uns.“

Eine drückende Stille lag über dem Saal, wie es schon seit langem nicht mehr geschah. Dann verstand auch Ember und errötete.

„Das tut mir leid“, stammelte sie, „wirklich... wirklich...“

Belial schien nicht einmal halb so verlegen zu sein. „Reyyon hat recht“, sagte er, „Ich bin der Älteste. Mein Leben verdanke ich dem Drachenjuwel, doch seitdem es von Drachenweibchen gestohlen wurde, musste ich meine Kraft halbieren, um weiterzuleben, und damit leider auch meinen Körper.“

Ich war mir nicht sicher, ob Ember ihm folgte. „Verzeih, bitte...“, stammelte sie zum gefühlten zwanzigsten Mal.

„Ist schon in Ordnung. Willkommen in meinem Reich, Auserwählte Seimiya.“

Er beugte sich elegant vor und alle anderen Drachen taten es ihm gleich.

„Wir haben schon so lange auf diesen Tag gewartet. Mein Name ist Belial. Seimiya ist der Name, den dir die Sterne verliehen, doch es liegt bei dir, ob wir dich so nennen oder bei Ember bleiben sollen.“

Zum Glück hatte sich auch Ember wieder gefangen. „Wie ihr wollt“, entschied sie knapp. Dann seufzte sie erleichtert, als sich alle wieder erhoben.

„Möge dich Dea Fortuna auf deinem Weg geleiten...“

„...und dich von allem Bösen bewahren.“, vervollständigte der König.

Etwas zu spät legte sie ihre Hand auf seine Stirn.

„Nun bleiben bitte nur die, die für die Auserwählte in Frage kommen.“

Proteste erhoben sich aus den Massen, aber sie gaben letztendlich nach und verließen den Saal. Thanatos, Faith und ich waren die einzigen, die bleiben durften. Ich wusste längst, was folgen würde: Ember, unsere Auserwählte, musste endlich aufgeklärt werden.

## Auswahl

Der König bat uns, an der langen Tafel Platz zu nehmen.

„Du musst bestimmt am Verhungern sein“, sagte Belial zu Ember mit einem Lächeln. Sie schien sich dessen nicht ganz sicher zu sein, doch nach einem Zögern übernahm ihr Körper die Antwort und grummelte laut.

Verlegen murmelte sie: „Ja, das kann schon stimmen.“

Ich konnte nicht anders, als zu lächeln. Sie wurde wirklich schnell verlegen, das war eines der vielen Dinge, die ich unglaublich attraktiv an ihr fand.

„Leider musst du noch ein bisschen auf das Essen warten.“, erwiderte Belial darauf entschuldigend.

„Kein Problem.“

„Erstmal warst du sehr kooperativ, dafür noch mal Danke.“

Ich sagte einfach erstmal nichts, es gab keinen Grund für mich sich einzumischen.

„Als ob ich eine Wahl gehabt hätte...“, kicherte sie.

Ich spürte die Verbitterung, die sie hinter der Fröhlichkeit verbarg, und sorgte mich um sie. Es war schwer für mich vorzustellen, wie belastend dies alles für sie war.

„Ich... ich ... wünschte, ihr hättet mich früher gefunden...“, sagte sie sehr zögerlich.

„Das tut mir leid, Ember. Ich konnte bis jetzt deine Macht nicht spüren. Wenn man mir meine Kraft nicht genommen hätte, dann hätte ich dich vielleicht früher gefunden...“

„Gib dir nicht die Schuld dafür...“, murmelte Thanatos.

„Tut mir leid, ich wollte dich nicht beschuldigen ... nur ... ach egal. Bitte lass uns das Thema wechseln, ja?“, erwiderte Ember einfach nur leise.

Das hatte mein Interesse geweckt, sobald sie mir mehr vertraute ..vielleicht würde sie mir dann mehr erzählen.

Belial räusperte sich, sah Ember an und erzählte:

„Dir ist bestimmt aufgefallen, dass es bei uns keine Frauen gibt. Lass es mich dir erklären: Seit einem großen Streit zwischen König und Königin ist unser ganzes Volk gespalten, eben in männlich und weiblich, und das seit vielen Jahren. Lange Zeit ging dies erstaunlich gut, doch nun scheinen die Weibchen eine Rebellion zu planen - nicht alle, aber die meisten. Die Anzeichen sind mehr als deutlich.“

„Das ist ja schrecklich...“

Ember schien leicht geschockt.

„Nur wir haben einen Vorteil auf unsere Seite, nämlich dich. Bist du einverstanden, dich dieser Gefahr zu stellen?“

Viel zu schnell, für mein Geschmack, sagte sie: „Ja.“

Hatte sie denn keine Angst? Manchmal fragte ich mich, was bloß in ihrem Kopf vorgeht.

„Du weißt, dass du dein Leben riskierst, oder? Wir werden uns zwar um deine Sicherheit bemühen, aber wir können für nichts garantieren.“

„Ist schon in Ordnung.“

„Es wäre schön, wenn das alles wäre, doch wir müssen noch etwas Wichtiges

von dir verlangen: Du musst dir einen Partner erwählen, der dich von nun an beschützen und an deine Seite kämpfen soll.“, sagte Belial bestimmend.

„Ach, wirklich? Wie lange habe ich dafür Zeit?“

„Drei Tage, wenn du dich bereit fühlst, sieben, wenn du sie brauchst. Eigentlich waren es vier Drachen, die dir zu Verfügung stehen sollten, doch leider ist Leviathan verhindert. Seine Mutter ist schwer erkrankt. Ich hoffe, du kannst das verstehen.“

Sofort sah ich zu Belial herüber, Leviathan, fuhr es mir durch den Kopf, von dem habe ich doch schon sehr lange nichts mehr gehört. Ich hatte nicht einmal gewusst, dass er die Prüfung zum Wächter einer Auserwählten bestanden hatte, doch bei seinem Gemüt verwunderte es mich nicht. Er war zielstrebig und sehr aufopfernd für sein Land. Außerdem ein unverbesserlicher Perfektionist, ich musste lächeln.

Ember antwortete unbehaglich: „Ja, natürlich verstehe ich das. Wer sind denn die anderen drei?“

Mir war fast so, als würde ihr Blick mich streifen. Wüsste sie sich, dass ich dazugehörte, oder suchte sie bloß Sicherheit?

Ich gehörte dazu – und wusste selbst nicht, ob ich darüber froh sein sollte. An diesen Moment hatte ich, als ich mich entschied, am Allerwenigsten gedacht. Ich tat das alles nur wegen einer Fähigkeit, die ich sowieso nicht kontrollierte, und von der ich fürchtete, sie kontrolliere mich.

„Reyyon, Faith und Thanatos.“

Dann kam das Essen und ich bemerkte, wie sehr sich Ember um Manieren bemühte.

„Schlag ruhig zu“, spottete ich, „du brauchst im Moment nicht zurückhaltend zu sein.“

Sie lachte nicht. „Doch“, gab sie mir als Antwort, „Ich möchte es so und will nicht so schrecklich unhöflich sein wie andere Leute.“

Kaum hatte sie zu Ende gegessen, war sie auch schon eingeschlafen.

„Wir feiern noch ein bisschen. Magst du nicht teilnehmen, Reyyon?“, fragte Faith mich.

„Nein, danke. Ich bringe Ember ins Bett und lege mich auch schlafen. Für mehr bin ich nicht in Stimmung.“

„Stell nichts Versautes mit ihr an!“, murrte der schon leicht angetrunkene Thanatos. Ich war mir sicher, dass er das wohl auch nüchtern gesagt hätte.

„Mache ich schon nicht.“

Vorsichtig legte ich sie ab und zog sie bis auf ihre Unterwäsche aus. Genauso zog ich mich aus und legte mich zu ihr. Sofort schlief ich ein.

## Leidenschaft

Mit einem genervten Murren versuchte ich mich vom Morgenlicht wegzudrehen, das mich weckte - die Betonung lag auf „versuchte“, denn erneut hielt mich Reyyon fest. Es war wie am ersten Tag. Ich musterte verlegen sein Gesicht. Irgendwie erinnerte er mich an einen Engel, zumindest äußerlich. Ich wusste genau, dass er alles eher war als das.

"Im Gegenteil", murmelte ich eher für mich.

"Was?"

Tiefblaue Augen sahen mich verschlafen und verwirrt an.

"Nichts. Hast du gut geschlafen?"

Der Herr überhörte einfach meinen Sarkasmus.

"Joa...", antwortete er.

Wie lange hielt er mich schon fest? Es kam mir vor, als wären es Stunden. Es war ungewohnt für mich, doch wenn ich ehrlich war, nicht unangenehm.

"Sollten wir nicht langsam aufstehen?", hörte ich mich zu meiner Überraschung sagen.

"Sollten wir das?"

"Ich will den ganzen Tag nicht nichts tun."

"Ohhh, wir müssen nicht nichts tun. Mir würden viiiiiiele Dinge einfallen, die man im Bett machen kann....", flüsterte er mir ins Ohr.

Ein wohliger Schauer durchzuckte mich.

"Perverser Idiot!"

Mit Mühen versuchte ich mich aus seiner Umarmung zu flüchten, doch genauso gut hätte ich versuchen können, aus einer Eisenzange zu entkommen. Ich wollte aber nicht aufgeben.

Mit einem Ruck fiel ich aus seiner Umarmung auf den Boden, denn er hatte mich plötzlich losgelassen.

"Du..."

Sein helles Lachen machte mich ausnahmsweise nicht glücklich, sondern nur noch wütender. Mit einem Sprung war er aus dem Bett und ich konnte nicht anders, als ihn durch das ganze Zimmer zu jagen.

"Reyyon!"

Er amüsierte sich prächtig. Meine Wut verflog auch bald schon. Außerdem war ich erschöpft von der Jagd.

"Dafür darfst du mich zu den heißen Quellen tragen."

"Was?"

"Hast mich schon richtig verstanden", fauchte ich ihn an.

"Na gut."

Überrascht sah ich ihn an.

"Das ... das war ... ein Scherz."

"Mir egal", lachte er erneut. Bevor ich irgendwie reagieren konnte, hatte er mich auch schon in den Armen.

„Reyyon, das ist peinlich, lass mich bitte runter.“

„Nein.“

In seiner Stimme schwang etwas mit, das keinen Widerspruch duldete. Meine Meinung

spielte wohl keine Rolle mehr. Verlegen entspannte ich mich langsam in seinen Armen und lehnte mich gegen seinen Oberkörper. Mir hatte er seinen Mantel angezogen und ich war im wahrsten Sinne des Wortes von seinem Geruch umhüllt. Als ich die Augen schloss, bemühte ich mich, mich auf den Duft zu konzentrieren, um ihn zu beschreiben. Nach langer Überlegung entschied ich mich, dass der Geruch an die Luft nach dem Regen erinnerte. Frisch und rein...

„Wir sind da.“

Kaum ließ er mich runter, fing er auch schon an, sich aus seiner Kleidung zu entlegen, und das Schlimmste war, ich konnte nicht anders, als hinzusehen. Er wusste es, denn er schenkte mir ein selbstbewusstes Lächeln. Sofort drehte ich mich verlegen weg und zog mich aus. Mir war klar, dass meine Proteste nichts bringen würden.

„Kannst du uns keine Handtücher bringen?“

„Nein, kann ich nicht.“

Knallrot und verwundert sah ich ihn an, doch er lächelte nur.

Reyyon streckte eine Hand nach mir aus und ohne zu zögern nahm ich sie an. Viel zu schnell zog er mich an sich. Er nahm sich etwas von der Seife und fing an, meine Brüste zu waschen.

„Uhhhh. Reyyon... lass das.“

Nur mit wenig Mühe versuchte ich, seine Hände abzuwehren, was daran lag, dass mein Körper sich gegen meinen Willen stellte. Ich war zittrig auf den Beinen. Es schien aber, dass meine Wehr ihn nur noch mehr antrieb. Nun nahm er meinen Busen ganz in seine Hände und fing an, sie leicht zu massieren.

„Ich werde vorsichtig sein“, hauchte er mir ins Ohr und ich wurde noch röter. Vorsichtig wofür? Ich werde nicht mit dir schlafen!

Zumindest wollte ich das sagen aber, aus meinen Lippen kam nur ein lautes Stöhnen.

„Mann, bist du laut.“

Vorsichtig legte er mir einen seiner Finger in den Mund. Das kann doch jetzt nicht sein Ernst sein, oder? Laut murrte ich ihn an.

„So hört man uns noch.“

„Weff hat ...gesagt, daff... mit... schlafen ... werde?“

Einige Wörter wurden verschluckt und es wäre ein Wunder, wenn er mich verstehen würde, doch dann sah ich ihn lächeln. Er wusste, was ich wollte.

„Wie bitte? Ich verstehe dich nicht.“

Dieses... miese Arschloch. Kaum wollte ich erneut protestieren, war ich schon wieder zu sehr abgelenkt, weil er zärtlich meinen Bauch herunter küsste.

„Reyyon. Uhhh...“

Als ich spürte, wie er meine Beine auseinander drückte, bekam ich dann doch Panik. Nein... Seine Tat katapultierte mich in meine Vergangenheit und ich ertrug es nicht. Ich riss mich aus seinen Armen, nahm seinen Finger aus meinem Mund und ging.

„Tut mir leid“, stammelte ich nur, „es geht nicht.“

Er wollte mich wohl aufhalten, glücklicherweise entwich ich aber, denn ich wusste nicht, ob ich mich dann doch nicht auf ihn eingelassen hätte.

Ich rannte so schnell, wie es nur ging, los.

## Liebevolle Geste

Erst viel zu spät fiel mir auf, dass ich mir nichts übergeworfen habe. Klug. Na gut, das einzige Kleidungsstück, das ich angehabt hatte, war ja Reyyons Mantel gewesen.

„Hey...“, murmelte eine mir allzu vertraute Stimme.

Ich hatte nicht erwartet, dass er mir folgt. Reyyon suchte meinen Blick, doch ich konnte ihm nicht in die Augen sehen. Einerseits war ich beschämt, weil ich mich von ihm fast verführen hätte lassen und ich immer noch nichts an hatte, andererseits schämte ich mich dafür, wie feige ich von ihm weggerannt war. Ich vertraute Reyyon viel mehr als ich wirklich sollte, doch in diesem Moment fürchte ich mehr als alles andere Reyyons Reaktion. Als er mir ohne ein Wort seinen Mantel umlegte und ihn zuknöpfte, sammelten sich Tränen in meinen Augen. Diese Geste machte mich so glücklich, so etwas Liebevolles erlebte ich zum ersten Mal.

„Danke...“

Ich hatte wohl Reyyon falsch eingeschätzt. Verlegen nahm ich seinen Arm und zog ihn an mich. Danach stellte ich mich auf die Zehenspitzen und küsste ihn kurz auf dem Mund. So kurz, dass er es nicht wirklich erwidern konnte. Verwundert blinzelte er mich an und lächelte dann.

„Haben wir was heute vor?“

„Nicht wirklich...“

„Gut.“

Zögerlich schritt Reyyon auf mich zu und einen Moment lang tat er nichts. Als hätte er vergessen was er tun wollte, nahm er wieder einen Schritt zurück und er fragte mich:

„Zurück erst einmal, oder? Du solltest dich richtig anziehen.“

„Du hast fast gar nichts an und ich muss mich anziehen?“

Verlegen blickte ich auf Reyyon, der nur eine knappe Boxershorts trug. Er lachte kurz auf:

„Wo du recht hast.“

Ich war mehr als erleichtert, dass wir niemanden trafen. Jeder hätte die Situation falsch verstanden. Na ja, was heißt 'falsch verstanden', immerhin hätte ich beinahe mit ihm geschlafen. Als ich wieder einmal seinen für mich perfekten Körper musterte, flammte die Hitze in meinen Körper erneut auf. Ich spürte es immer noch prickeln, wo er mich berührt hatte. Bald waren wir auch zuhause angekommen und ich spürte, wie mein Höschen feucht wurde.

Warum ausgerechnet jetzt? Sofort würde ich noch röter.

„Ehm, Reyyon...“

„Hm?“

„Ich... ich habe meine Periode bekommen. Ihr Drachenmännchen habt nicht zufällig irgendwo eine Binde, oder?“

Noch verlegener und röter konnte ich nicht werden. Reyyon wirkte relativ gelassen.

„Ehm... nicht wirklich.“

„Dachte ich mir.“

Laut stöhnte ich auf. Dann schlug Reyyon mir vor, eine Einkaufsliste mit all dem zu erstellen, was ich wahrscheinlich nur in der Menschenwelt bekommen würde und

haben wollte. Etwas ungewohnt war es auch, mit Feder und Tusche auf dem braunen Pergament zu schreiben, doch ich bekam schnell den Dreh raus. Danach war es nur noch aufregend und der Gedanke dass im Mittelalter dieses Werkzeug benutzt wurde ...

Es dauerte eine Weile, bis ich alles zusammen hatte. Zu meiner Liste fügte ich zuerst natürlich die Binden. Dann witterte ich eine Chance: Immer schon wollte ich Make-up ausprobieren und nun war vielleicht die passende Gelegenheit. Dann dachte ich an elektrische Geräte und konnte mir nicht vorstellen, wie das Drachendorf solche herstellen konnte, also schrieb ich noch Taschenlampe, MP3-Player und Batterien auf. Auf diese Weise wurde die Liste immer länger und verlegen merkte ich, wie viel Geld das kosten würde.

„Ich kann doch nicht soviel ausgeben.“

„Schon gut, die Hauptstadt finanziert uns das, glaub mir, uns Drachen fehlt einiges, sicher aber nicht Geld.“

„Na gut...“

Mir war trotzdem unbehaglich dabei, aber ich konnte mich einfach nicht entscheiden, was davon unwichtig war.

Dann war ich fertig. Ungeduldig schnappte sich Reyyon das Pergament und ging, bevor ich irgendetwas dagegen machen könnte.

## Kette und Torte

Beschämt konnte ich nicht anders, als zu warten. Plötzlich fiel mir ein, dass ich meinen eigenen Geburtstag vergessen hatte, der gestern war. Ich hatte noch nie soviel um die Ohren gehabt, dass ich noch nicht einmal daran dachte, doch ich musste auch ehrlich sagen: Im Waisenhaus hatte ich auch nur selten wirklich viel zu tun. Dafür fand ich es hier um einiges besser als im Heim und fühlte mich sehr wohl. Alle behandelten mich so freundlich, obwohl ich ja eine Fremde war. Nun konnte ich ja schlecht sagen, dass ich gestern Geburtstag hatte, und scheinbar war ohnehin nicht wirklich viel Zeit zum Feiern da.

Der Einzige, der vielleicht Bescheid wissen konnte, war Thanatos, denn immerhin hatte er die Papiere für die Adoption unterschrieben. Nun war ich offiziell eine Erwachsene, doch irgendwie fühlte es sich unreal an, denn unter all den Fremden war ich doch so neu und klein. Seufzend legte ich meine Dreckwäsche auf das Bett und setzte mich darauf, war doch diese Seidenbettwäsche viel zu schade um sie mit Blut zu beflecken. Kaum hatte ich mit hingesetzt, war Reyyon auch schon da, die notwendigsten Sachen, also Kleidung und Binden, im Gepäck.

„Den Rest bekommst du später.“

„Danke.“

Nun ging ich mich besser umziehen. Heute war die Kleidung eher schlicht, erinnerte aber weiterhin an den japanischen Kleidungsstil. Wie schön es doch war, endlich sauber zu sein. Ich wurde aus meinen Gedanken gerissen, als mich Reyyon plötzlich hochnahm.

„Warne mich nächstes Mal vor.“

„Du gewöhnst dich dran.“

Kaum hatten wir das Gebäude verlassen, schoss Reyyon nach oben. Seine grauen Flügel ragten aus seiner menschlichen Gestalt. Ich klammerte mich an seinen Hals, doch mehr aus Wunsch nach seinem Körper denn aus Angst. Überrascht merkte ich, dass Thanatos mit einigen anderen Drachen uns etwas zubrüllten. Ich verstand kein Wort, aber ich war sicher, dass Reyyon es schon mitbekam. Immerhin war er ein Drache und konnte bestimmt besser hören als ich.

„Reyyon, was haben sie gesagt?“

„Nicht wichtig..“

Ich glaubte ihm kein Wort, aber diskutieren wäre sinnlos.

Die Reise war zu Ende und Reyyon setzte mich vorsichtig ab. Wir standen auf einer wunderschönen Wiese voller farbenfroher Blüten.

„Alles Gute zum Geburtstag nachträglich.“

Kaum registrierte ich, was er gesagt hatte, waren seine Lippen auf meinen. Sein Kuss war so wild und stürmisch, dass ich sofort knallrot wurde. Seine Zunge ging mir sogar in den Rachen, aber ich fand es angenehm, mehr als das. Etwas Kühles strich meinen Hals, Ausschnitt und Schulter. Der Kuss endete und Reyyon sah mir tief in die Augen. Verlegen blickte ich wieder weg und sah an mich hinunter. Er hatte mir eine glänzende goldene Kette umgehängt – doch es war weniger eine einfache Halskette als vielmehr ein ganzes Geflecht, welches sich über meine Schultern und bis herab zu

meinen Brüsten spannte. Fasziniert betrachtete ich die eingepassten Sapphire, die nun meine Schulterblätter schmückten, und meine Finger konnten sich gar nicht mehr vom Kernstück lösen: Einem erschreckend großen Rubin, eingefasst in einen Anhänger. Ich war überwältigt, beinahe sprachlos.

„Sie ist wunderschön. Danke, Reyyon. Wissen die anderen auch davon?“

Reyyon murmelte leise: „Ja. Ich wollte dich aber für mich allein haben...“

Das war unglaublich süß von ihm. Ohne Vorwarnung stopfte mir Reyyon Torte in den Mund.

„Reyyon... du kannst es nicht lassen, oder?“

Dauernd tat er so überraschende Dinge. Ich war voller Kuchen.

„Ach, ist doch kein Problem.“

Mit diesen Worten schob er meinen Kimono hoch und leckte die Kuchenreste ab. Sofort erschauerte ich stark.

„So, fertig.“

Kaum war alles weg, hörte er sogar auf. Beschämt richtete ich meinen Kimono wieder normal hin.

„Ich möchte mehr über dich erfahren. Bitte...“

Diesmal sah ich ihm tief in die Augen und wartete auf eine Antwort...

## Geheimnisse

„Hmm...“

Er schien einen Moment nachzudenken, dann näherte er sich mir und legte seinen Kopf auf meinen Schoß. Es regte mich auf, wie selbstverständlich für ihn das war, aber ich mochte es, ihn so nahe an mir zu haben, und sagte nichts. Außerdem war mir seine Antwort wichtiger.

„Ich weiß nichts über meine Familie. Mein Ei wurde einfach gefunden. Ich hatte eine Ziehmutter und einen Stiefbruder.“

Ich fand es schön, so etwas für ihn wohl Schmerzhaftes zu erfahren; von Anfang an einsam zu sein, sich nirgends sicher und passend zu fühlen, das muss schrecklich für ihn sein. Am Liebsten hätte ich nachgehakt, wo seine „Familie“ jetzt war, doch Reyyon schloss seine Augen, als wäre diese Erinnerung zu schmerzhaft für ihn. Darum entschied ich mich für eine andere Frage.

„Willst du sie nicht suchen gehen? Deine richtige Familie meine ich.“, fragte ich ihn leise.

„Klar würde ich sie gerne kennen lernen, aber hier ist meine Familie - Belial, Faith, Thanatos und die anderen. Wenn ich mich zwischen diesem Dorf und meiner richtigen Familie entscheiden müsste, dann würde ich hier bleiben.“

„Danke schön. Es ist toll, von dir mehr zu erfahren.“

„Nichts danke.“, murrte er laut.

„Was?“

„Ich will von dir auch etwas erfahren.“

„Was denn?“

„Such es dir aus.“

Seine Aussagen über seine Familie zwangen mich dazu, auch etwas für mich Schmerzhaftes zu sagen. Zumindest fand ich das nur fair.

„Als du mit mir schlafen wolltest, bin ich weggelaufen, weil...“

Mein Atem ging schneller und ich fürchtete, jeden Moment würden Tränen meine Wangen hinunterlaufen. Reyyons Augen weiteten sich und sahen mich besorgt an. Beide seiner Hände umfassten eine meiner Hände. Sofort wurde ich knallrot und verfluchte diese Reaktion.

„Im Waisenhaus ... wurde ich von dem Leiter des Hauses sexuell belästigt.“

Sein Gesicht blieb ausdruckslos.

„Er hatte mir nicht meine Jungfräulichkeit genommen, aber er ... hatte immer dasselbe gemacht, was du vorhattest. Also ... das Vorspiel ... mit der Zunge ... und noch so einiges... mein Körper berührt... und na ja ...“

Ich war nicht mal mehr fähig, einen vollständigen Satz zu bilden... Kaum hatte zu Ende geredet, fielen schon die Tränen. Reyyon erhob sich von meinem Schoß und ich stand auch auf, aber mehr tat er nicht. Keine Reaktion.

Wollte er jetzt überhaupt meinen unreinen Körper berühren?

„Reyyon?“

Überrascht stellte ich fest, dass seine Hände zitterten.

„Das ist widerwärtig. Was ist mit diesem Bastard passiert?“

Selbst seine Stimme zitterte vor Wut.

„Kurz bevor Thanatos mich adoptiert hat, wurden wir erwischt... Er ist ... im Gefängnis...“

„Wie lange?“

„Was?“

Ich zuckte zusammen, ich war mir sicher, er würde mir nicht wehtun, jedoch mochte ich nicht, dass er so schrecklich wütend war. Immerhin war er ein Tier ... oder? Was, wenn ihn die Gefühle oder seine Instinkte übermannten? Zumindest sah er so aus, als würde er gleich losrennen und etwas erbeuten.

„Wie lange hat er dir das angetan?“

„Fast 3 Jahre lang...“

Reyyon erhob sich und ich zuckte zurück, aber er nahm mich nur in den Arm. Er hielt mich so fest, dass es fast wehtat. Wohler könnte ich mich gerade nicht fühlen.

„Er lebt noch? Warum lebt er noch? So jemand wie er sollte nicht mehr leben... Verdammt!“

Eine Weile lang schwieg er und sah mir in die Augen. Reyyon schien sich langsam zu beruhigen, er fragte mich: „Fürchtest du dich vor mir?“

„Nein, nur... Ich finde nicht, du solltest so leichtfertig von einem Leben sprechen.“

„Wir reden von einem Vergewaltiger. Das wäre das Mindeste, was er verdienen würde.“

Es war sinnlos, weiter mit Reyyon zu diskutieren.

„Tut mir leid... aber ich kann so etwas nicht leiden, Männer, die Frauen zum Sex zwingen...“

„Ich hatte... doch keinen Sex mit ihm...“

„Trotzdem, aber ich will, dass du das weißt. Ich tue dir nichts, was du nicht willst, unter keinen Umständen, und ich werde dich vor solchen Männern beschützen. Versprochen...“

Sanft lächelte er mich an und mein Herz fing an zu rasen. Dann entschied ich mich, meinen Körper vorzubeugen, aber weiter wagte ich nicht zu gehen. Also wartete ich... auf den Kuss, der auch bald kam.

„Ember?“

Überrascht brach ich den Kuss ab und sah verlegen zu demjenigen, der uns störte. Thanatos stand dort mit einem leicht verdutzten Blick, dann nahm er einfach meine Hand und schüttelte sie.

„Alles Gute nachträglich. Tut mir leid, bei so viel Aufruhr hatte ich mir deine Papiere nicht genau angesehen. Erst heute morgen... nochmals Entschuldigung.“

„Ach, schon gut.“

„Komm, wir feiern deinen Geburtstag nach.“

Eigentlich wollte ich nicht so richtig, aber Ablehnen kam mir falsch vor. Als Thanatos mich hinter sich herzog, bemerkte ich Reyyons Abwesenheit.

„Reyyon?“

„Ich komme gleich nach.“

Na gut...

Erst viel später registrierte ich, dass ich Thanatos' Hand hielt. Wetten, das hat Reyyon in den falschen Hals bekommen? Seufzend entwand ich mich seiner Hand und ging mit ihm zum Saal, wo meine Geburtstagsfeier stattfand, doch dabei wollte ich einfach nur ins Bett...



## Aufklärung

Mir war es schrecklich peinlich, dass man mich mit so vielen Geschenken überhäufte. Scheinbar war wirklich 'eine Auserwählte' etwas ganz Besonderes für die Drachen, aber warum fühlte ich mich nicht so? Seufzend setzte ich mich an den Tisch und konnte mich nicht wirklich freuen. Ich war überhaupt nicht in Stimmung zum Feiern und dass Reyyon immer noch nicht aufgekreuzt war, machte alles noch viel schlimmer.

„Auserwählte, alles in Ordnung?“

Der König persönlich hatte sich zu mir gesetzt. Das zeigte mir wieder, wie wichtig ich ihnen war.

„Nenne mich ruhig Ember. Auserwählte... das ist mir unangenehm.“

Sein Lächeln verblasste und ich fürchtete schon, ich hätte etwas Falsches gesagt.

„Du magst das nicht verstehen, aber es sind 300 Jahre vergangen seit den letzten Auserwählten.“

„Wie?“, fragte ich verwundert. Er schien meine Gedanken lesen zu können, denn zumindest ging er auf sie ein: „Wir haben so lange darauf gewartet, du kannst dir nicht vorstellen, wie wichtig uns das ist. Außerdem teilen wir noch die Auserwählte auf, je nach Geschlecht ging es zu den männlichen oder weiblichen Drachen. Vor dir gab es zwei Männer, also warten wir sogar noch länger auf dich.“

„Das wusste ich nicht. Aber warum männlich und weiblich? Also bei den Drachen und den Auserwählten?“

„Oh ...hat dir das niemand gesagt?“

„Was denn?“

„Du wirst Sex mit deinem Wächter haben müssen, damit eure Seelen sich verbinden - mithilfe von Magie natürlich. Das nennen wir Seelenpakt“, sprach Belial monoton, als wäre das eine Nebensächlichkeit.

Es dauerte eine Weile, bis ich den Satz verdaute.

„Waaaaaasss?!“

Das hatte mir nie einer gesagt! Alle Drachen im Saal sahen mich an und ich ertrug es nicht. Von meinem Ausbruch peinlich berührt und mich laut entschuldigend, rannte ich hinaus. Ich musste mit einem der drei schlafen? Mit Faith konnte ich mir Sex überhaupt nicht vorstellen, er erinnerte mich zu sehr an einen jüngeren Bruder und Thanatos?! Er war so gesehen mein Erziehungsberechtigter, das ginge doch nicht. Und Reyyon... für ihn bin ich doch eh nur eine von vielen, aber doch würde ich mich eigentlich am Ehesten für ihn entscheiden. Trotzdem sollte ich versuchen, Thanatos und Faith mehr kennenzulernen und vielleicht doch einen der Beiden wählen. Denn ich mochte Reyyon, sehr sogar... und so konnte er mich verletzte... sehr sogar. Es war besser so...

„Warum ist das nur alles so kompliziert?“, seufzte ich laut zu mir.

„Ich kann dir nicht zufällig helfen, oder?“

„Thanatos...“

Er war so lieb zu mir, immer war er in der Nähe, wenn es mir nicht gut ging, und versuchte, mich aufzuheitern. Wie schaffte er es immer an den richtigen Ort und zur richtigen Zeit für mich da zu sein? Hatte ich das überhaupt alles verdient? Ich setzte

mich auf die Wiese und wartete, bis Thanatos sich zu mir setzte, fast so, als wäre das selbstverständlich, als wäre es immer so gewesen und nicht, als würde ich ihn erst seit ein paar Tagen kennen.

„Hier, das wollte ich dir lieber persönlich überreichen, als es auf dem Tisch abzustellen.“

Verwundert musterte ich das Geschenk.

„Ein Dolch?“

„Dir gefällt der Gedanke wahrscheinlich nicht, aber es wäre besser, du würdest den Umgang mit den Waffen erlernen.“

„Er ist wunderschön.“

Der Griff war ein um sich selbst gewickelter goldener Drache mit silbernen Flügeln und weiß-blauen Augen. Die Klinge war kurz, doch sehr scharf, und kaum hatte ich den Dolch in der Hand, verletzte ich mich auch schon damit. Die Waffe war so wunderschön, ich konnte mir nicht vorstellen, damit zu töten, wollte darüber jetzt auch wirklich nicht nachdenken.

„Vielleicht war das doch keine gute Idee“, sagte Thanatos und sah mich entschuldigend an. Dann nahm er mir den Dolch ab und leckte die Wunde sauber. Es war nicht unangenehm für mich, doch trotzdem dachte ich an Reyyon und ich fühlte mich so, als würde ich ihn betrügen. Dabei waren wir nicht einmal zusammen und werden es wohl auch nie sein...

Als er fertig war, konnte ich ihm nicht in die Augen sehen. Apropos Reyyon...

„Warum hasst du Reyyon?“

Thanatos schüttelte sich, als wollte er die Frage verscheuchen, doch antwortete er trotzdem, bemüht, gelassen zu klingen:

„Er hat meinen Vater ermordet.“

Mir war bewusst, dass Reyyon bestimmt schon getötet hatte, aber den Vater von Thanatos?

„Mein herzliches Beileid. Ich hätte nicht fragen sollen. Entschuldige.“

Heute war es anfangs so schön und jetzt? Ich fühlte mich mies, Thanatos überhaupt gefragt zu haben, was bin ich auch so neugierig? Trotzdem fuhr er fort:

„Mein Vater hat einen Fehler begangen, aber ich finde nicht, dass er den Tod verdiente. Ich wünschte, man hätte das anders geklärt.“

Diesmal war ich diejenige, die Thanatos umschlang. Er erwiderte die Umarmung, natürlich, wie konnte es anders sein, sah ich Reyyon vor uns. Gerade als ich meine Lippen öffnen wollte, sagte Reyyon nur:

„Alles Gute nachträglich.“

Dabei hatte er mir schon gratuliert! Er sprach es eher wie einen Fluch aus als wie einen Glückwunsch und ich zuckte zusammen.

„Tut mir leid“, murmelte ich zu Thanatos.

Schnell befreite ich mich aus seinen Armen und ging schon los. Kurz blieb ich stehen und sah zurück, aber Thanatos lächelte mich aufmunternd an und zeigte mir, dass ich ruhig gehen konnte. Ich nickte und erwiderte das Lächeln, dann eilte ich Reyyon hinterher.

## Schuldgefühle

Mir war bewusst, dass ich eigentlich kein Recht hatte, wütend zu sein, aber das änderte leider nichts an dem, wie ich fühle. Ich war eifersüchtig auf Thanatos.

"Reyyon, bleib bitte stehen", schnaufte Ember schwer und ich drehte mich zögerlich zu ihr um. Bis jetzt war mir nicht bewusst gewesen, wie schnell ich gelaufen war, denn Ember hatte mich nur rennend einholen können.

"Bitte, mir geht es nicht gut. Lass uns nicht streiten..."

Der Satz ließ mich anhalten. Ember konnte schrecklich stolz und stur sein, da passte diese Bitte überhaupt nicht zu ihr. Ich sollte nicht so gemein zu ihr sein, nur weil ich eifersüchtig war, oder?

Ich konnte nicht anders, ich fühlte mich von Thanatos bedroht. Ich konnte mir vorstellen, dass er sich allein wegen mir an Ember ranmachte, doch eigentlich konnte er nicht wissen, dass mich das aufregen würde oder? Immerhin verstand ich meine Reaktion darauf selbst nicht so ganz. Als ich anfang, Kopfschmerzen zu bekommen, gab ich nach.

"In Ordnung..."

Sie lächelte mich erschöpft an. Davor war mir gar nicht aufgefallen, wie fertig sie aussah, weil ich mit mir selber beschäftigt war. Sofort spürte ich einen Anflug von schlechtem Gewissen, den ich aber ignorierte. Trotzdem biss ich mich aus alter Gewohnheit kurz auf meine Lippen und brachte sie dann schweigend auf ihr Zimmer. Eigentlich sollte ich mich freuen, immerhin fand morgen mein liebstes Fest im Jahr statt, doch konnte ich mich nicht beruhigen und die Anspannung blieb im Raum wie eine dunkle Wolke an einem Regentag. Als ich mich zu ihr legte, kuschelte sie sich an mich. Normalerweise würde ich mich darüber aufregen, dass sie mich gefälligst nicht provozieren soll, jedoch sagte ich nichts. Langsam begann ich, mich auszuziehen. Bald darauf tat sie es mir gleich, nur viel zögerlicher.

Nur in Unterwäsche gekleidet kam sie mir noch näher und ich verspürte leichtes Verlangen. Sanft strich sie an meine Wangen vorbei.

"Das Tattoo... hat das eine besondere Bedeutung? Jeder hat so eins bis auf Thanatos und Belial und in eurer Menschengestalt sieht man es nicht."

Sie sah mich mit großen Augen an, die Neugierde ausdrückten.

"Es wird mithilfe von Magie gestochen, da unsere Menschengestalt uns als Tarnung dient, wäre das Tattoo nicht von Nutzen, sondern zu auffällig. Außerdem tragen die Drachen nur in diesem Dorf diese Tattoos. Vor einigen Jahren hatten wir eine Rebellion und unter erschwerten Voraussetzungen, nämlich Nebel, haben wir uns - zynisch gesagt - gegenseitig abgeschlachtet. Wir hatten alle Schwierigkeiten, Freund und Feind zu unterscheiden. Das Tattoo soll uns von anderen Drachengruppen trennen..."

"Das muss schrecklich gewesen sein."

Ihre Hand wanderte erneut über meine Wangen und ich genoss diesen einen Augenblick. Sie dachte, ich wäre nur als einer von vielen Kämpfer dort gewesen... die Schuld lastete jedoch viel schwerer auf mir. Selbst ich habe mir bis heute

diese Tat nicht vergeben, darum verschwieg ich ihr, wer für die Rebellion hauptsächlich verantwortlich war, und redete weiter.

"Thanatos hat sich geweigert und Belial wollte nicht, dass Thanatos der einzige Außenseiter ohne Tattoo war, darum hat er es auch sein gelassen."

Ember kicherte leise:

"Das passte zu ihm."

"Nicht wahr?", fragte ich lächelnd.

Nun war sie in meinen Armen und ich fühlte plötzlich auch die Erschöpfung.

"Gute Nacht...", murmelte ich, doch Ember war schon am Schlafen. Ich entschied mich, auch schlafen zu gehen, immerhin war morgen der große Tag. Eigentlich wollte ich bis jetzt nie wirklich ein Wächter sein, für mich war das einfach zu viel der Verantwortung, doch nun konnte ich keinen Rückzieher machen. Außerdem musste sie mich noch lange nicht wählen...

Schmerz machte sich in meinen Bauch breit: Was wäre, wenn sie Thanatos wählen würde?

Hmm... ich wusste nicht wirklich, wie ich darauf reagieren würde. Glücklicherweise würde mich das wohl nicht machen. Mit Faith konnte ich leben, immerhin war er ein Freund. Der Letzte der Wächter...

Leviathan. Er konnte nicht kommen, seine Mutter todkrank im Bett, aber vielleicht war sie wieder gesund...

So lange habe ich ihn nicht gesehen. Ob er wohl morgen kommen würde? Davor fürchtete ich mich. Wie würde ich auf unser Wiedersehen reagieren oder - viel wichtiger - wie würde er reagieren? Diese Frage verfolgte mich bis in meine Träume...

## Männergespräche

Diesmal war ich derjenige, der früher aufwachte als Ember. Alpträume hatten meinen Schlaf gestört und ich fühlte mich dementsprechend nicht erholt. Als ich mich bewegte, knirschte das Bett laut auf. Hmpf, sie sollten ein besseres Bett hier stellen, aber heute war nicht der Tag, um sich zu beschweren. Heute fand mein liebstes Fest statt und ich musste lächeln. Ausnahmsweise beeilte ich mich, jedoch nicht so sehr, dass ich viel Krach verursachte. Ich wollte sie nicht wecken. Ember hatte gestern einen langen Tag gehabt und sie verdiente ihre Ruhe. Mir gelang es, still zu den heißen Quellen zu gehen. Obwohl es sehr früh war, war ich nicht allein. Thanatos war auch im Bad.

Mit einem Murren beeilte ich mich, mich meiner Kleidung zu entlegen. So früh wie möglich wollte ich hier weg. Trotzdem konnte ich nicht anders, als Thanatos zu mustern. Er war zwar nicht viel größer als ich (6 Zentimeter), aber er war männlicher. Im Gegensatz zu ihm hatte ich nicht so breite Schultern oder war nicht so durchtrainiert. Kein Wunder, dass Ember Thanatos anziehend fand. Außerdem konnte er eigentlich viel besser ein Wächter sein. Seine Fähigkeiten waren praktischer, leichter anzuwenden und er kontrollierte sie perfekt und ich dagegen ...

Leise seufzte ich auf und starrte weiter auf den anderen Drachen.

„Was ist?“, fauchte er.

Ich beantwortete seine Frage nicht und sah weg. Zum Glück ging er wieder.

Erst jetzt konnte ich mich entspannen, doch blieb mir leider nur wenig Zeit für mich, da bald Faith auftauchte. Mir wäre es lieber gewesen, dass ich alleine geblieben wäre, so sehr ich Faith sonst mochte und seine Gesellschaft schätzte, nur halt nicht heute ...

„Heute ist der große Tag. Bist du nervös?“, fragte er mich.

Der große Tag, heute müsste Ember ihren Wächter auswählen. Der junge Drache zog sich aus und folgte mir ins Wasser. Als ich ihm nicht antwortete, antwortete er mir: „Mir ist das egal. Ich habe nicht gerade viel mit Ember geredet und wirklich geeignet zum Beschützen bin ich auch nicht. Eigentlich wollte ich nur etwas mehr von der Welt sehen... mich vielleicht verlieben, so etwas. Also aus rein egoistischen Gründen, ich bin nicht gut genug für sie. Ich weiß noch nicht einmal mehr, warum ich diese Prüfung abgelegt habe. Noch dazu bist du so scharf darauf und ich würde den Posten sowieso ablehnen, zumindest wenn ich dürfte..“

„Stimmt, du bist ja immer noch Jungfrau.“

Verlegen wurde Faiths Stimme etwas lauter: „Du sagst das so, als wäre das etwas Schlechtes.“

„Hmm, wie man es nimmt, aber wäre es dir nicht peinlich, wenn deine Liebe mehr Erfahrung hat als du?“

„Nein, mir ist das nicht peinlich.“

„Aber ich soll geeignet sein für den Posten des Wächters? Allein meine Fähigkeit ist kaum zu etwas zu gebrauchen.“

„Kaum zu gebrauchen? Scherzt du? Es gibt so wenige Drachen, die in die Zukunft

sehen können. Gut, du kannst es nur manchmal kontrollieren. Außerdem stimmte bei euch beiden sofort die Chemie. Ich bin mir sicher, sie wird sich für dich entscheiden. Du magst sie doch...”

„Ich halte nichts von Beziehungen“, erwiderte ich kühl.

Mir fiel nicht auf, dass ich wegen den alten Wunden zusammenzuckte. Seelische Wunden schlossen nur sehr langsam, wenn sie überhaupt verheilten.

„Das weiß ich doch. Nur willst du es nie wieder versuchen? Immerhin ist das schon länger her.“

„Länger her? Es sind kaum drei Jahre. Wenn du so schon so lange leben würdest wie ich, käme dir das nicht lang vor.“

Faith seufzte auf.

„Ich will doch nur das Beste für dich, das weißt du doch.“

Stark grübelte ich darüber nach, wie ich das Thema wechseln sollte.

„Hach ... ich habe keine Lust auf Flame.“

„Ja, ich weiß, er kommt aber jedes Jahr. Versuche, nicht wie letztes Jahr eine Prügelei anzuzetteln ... obwohl das ja schon fast eine Tradition ist, dass ihr euch streitet oder prügelt.“

Flame war ein Feuerdrache, passend, nicht wahr? Sein Charakter glich auch den Flammen: Temperamentvoll, aggressiv und unberechenbar.

Ich hasste ihn und er hasste mich. Er war der Anführer der „Crimson Knights“, sie kontrollierten ein gewisses Territorium und sorgten für Frieden, doch auch bei Kriegen kamen sie zum Einsatz, also eine Art Armee. Flame hielt sich für etwas Besseres, weil er halt einen hohen Rang innehat. Außerdem war ein Frauenheld und ich fürchtete um Ember. Sofort verdüsterte sich meine Laune.

„Ich gehe dann mal. Bis später“, verabschiedete ich mich von Faith.

Mit einem Handtuch machte ich mich auf den Weg zurück zum Zimmer, um mich fertig zu machen.

## Moonlight-Fest

Amüsiert stellte ich fest, dass sie immer noch schlief.

„Na ja, mir kann es egal sein“, murmelte ich für mich, ehe ich mir eine passende Tracht aus dem Schrank zusammensuchte. Traditionell kleideten sich heute alle im japanischen Stil. Mein Kostüm war immer noch dasselbe wie alle Jahre davor. Ich fand mich attraktiv damit und sah kein Grund, jedes Jahr etwas Anderes zu tragen. Mein Outfit war hauptsächlich aus den Farben Schwarz und Blau zusammengesetzt.

Kaum hatte ich mein Handtuch fallengelassen, war Ember aufgewacht und sah mich schockiert an. Dann musterte sie meinen Körper ausgiebig, was mich nicht wirklich störte, sondern mich eher amüsierte, genauso wie ihre darauffolgende Reaktion.

„Kyaaaa! Reyyon? Was tust du da?!“, kreischte sie wie von allen Sinnen verlassen. „Ich ziehe mich um. In meinem Zimmer. Ich weiß nicht, was daran falsch war. Außerdem dachte ich, du schläfst noch...“

„Wenn ich wirklich dein Gast bin, könntest du etwas Rücksicht auf mich nehmen“, murrte sie und zog einen Schmollmund.

Sie drehte sich um, obwohl jetzt meine Intimzone bedeckt war, ehe sie sich umentschied. Ihre Augen ruhten die ganze Zeit auf mir. Mir gefiel es nicht, so aufmerksam beobachtet zu werden.

Als es mir nicht einmal gelang, meinen Zopf zu lösen, weil sie mich nervös machte, entschied sich Ember, mir zu helfen.

„Ich mag dein Haar, hmm, ich sehe dich zum ersten Mal mit offenen Haaren ... selbst zu Bett hast du einen Zopf. Warum eigentlich?“

So sanft wie möglich öffnete sie meinen geflochtenen Zopf und löste ihn wieder in seine einzelnen Strähnen.

„So entstehen nicht so leicht Knoten ... außerdem ist das auch praktischer.“

Noch dazu hat mir eine gewisse Person immer die Haare geflochten ... und auch wenn die Person nichts mehr mit mir zu tun haben will ...

„Klingt einleuchtend.“

Kaum hatte sie den Zopf gelöst, nahm ich ihr das beigefarbene Band weg. Es war ein wichtiger Hinweis auf meine richtige Herkunft, genauso wie mein Ohrring. 'Als ob Ember dir dein Bändchen klauen würde', machte sich eine innere Stimme über mich lustig. Ihr schien das gar nicht aufzufallen oder sie ließ es sich einfach nicht anmerken.

„Du solltest zu Faith gehen, er wollte dir helfen, sich fertig für das Fest zu machen.“

„Erstmal helfe ich dir, außerdem weiß ich noch nicht, um welches Fest es geht.“

Sie nahm die Bürste und kümmerte sich um meine Haare. Skeptisch sah ich sie an, aber ich ließ sie gewähren.

„Wir nennen es Moonlight-Festival, weil der Mond kräftig an diesem Tag scheint und zehn Minuten

lang fallen Kometen den Himmel hinab. Alle kleiden sich traditionell japanisch

und wir bekommen oft viele Besucher, weil von hier aus sieht man einfach alles am besten.“

„Das klingt wunderschön, aber nicht gefährlich? Wo landen die Kometen?“

„Die Kometen landen immer am selben Ort, das Gebiet ist verlassen und wird noch mal für alle Fälle abgesperrt.“

Ember hielt mir die Bürste hin und ich legte sie an ihren Platz. Dann band ich meine Haare locker zusammen. Der Pferdeschwanz lockerte sich sofort, was mich seufzen ließ. Schnell zog ich mich an. Schweigend beobachtete ich sie und es nervte mich, keine Antwort zu hören.

„Wie sehe ich aus?“

„Wow, dir steht das richtig, hätte ich irgendwie nicht erwartet...“

Hmpf, was sollte das nun heißen?

„Nein, dir steht das richtig, du siehst sexy aus.“

Ihre Wangen erröteten, obwohl ich eigentlich das Kompliment bekam und sie dazu keinen Grund hatte.

„Danke. Und jetzt geh'. Faith wird sonst ganz ungeduldig.“

„Willst du mich so dringend loswerden?“, kicherte sie.

Als sie fast aus meinem Blick verschwand, brüllte ich ihr noch hinterher.

„Bis später, ich will auch, dass du Zeit mit mir verbringst, viel beschäftigte Auserwählte.“

Embers Kopf errötete noch mehr und sie antwortete mir:

„Gern, aber lass die Ironie. Als ob das für mich nicht anstrengend ist.“

„Anstrengend? Du genießt doch total die Aufmerksamkeit aller Männer hier“, murmelte ich vor mich hin. Zum Glück hörte sie mich nicht, denn das wäre auf jeden Fall in einen Streit ausgeartet...

## Rosenbraut

Erst als ich in der Kälte draußen war, spürte ich langsam, wie die Röte auf meinen Wangen verschwand. Ich konnte mich glücklich schätzen, dass ich einen dunkleren Teint hatte, sonst hätte man es noch intensiver gesehen, als es schon der Fall war. Faith wartete wirklich schon länger, da er sich wohl langweilte und mit einem roten Perlenarmreif spielte, den er um den rechten Arm trug.

"Entschuldige... ich wollte dich nicht so lange warten lassen."

"Hat Reyyon vielleicht etwas mit deiner Verspätung zu tun?"

Sofort errötete ich leicht und antwortete zögerlich:

"Ja, aber wir haben nicht das von Letztens fortgeführt, falls du das meinst."

Ich erinnerte mich gern an die Leidenschaft, die Reyyon versprüht hatte und die gerade einmal ein paar wenige Tage zurücklag. Es schmeichelte mir, nur stellte sich die Frage, ob er nur an meinem Körper interessiert war oder doch an mehr.

"Ember? Du bist oft abwesend in meiner Nähe, kann das sein?", murrte der Wasserdrache leicht.

"Ehm ja... irgendwie schon."

Erneut errötete ich - wie immer eigentlich - und konnte auch den Groll des Gegenübers nachvollziehen.

"Na ja, egal...", seufzte Faith und sah mich leicht skeptisch und besorgt an.

Da erst fiel mir auf, dass ich mich heute entscheiden musste! Bei all dem Stress und Streit mit Reyyon hatte ich das völlig verdrängt. Obwohl es irgendwie klar war... dabei fühlte ich mich schlecht gegenüber Thanatos, er wirkte wirklich so, als wollte er den Wächterposten sehr. Bei Faith hingegen erwartete ich, dass er sich für Reyyon freute. „Du wirst dich um mein Styling kümmern? Ich wusste gar nicht, dass du so etwas kannst.“

Überrascht stellte ich fest, dass Faith errötete und einen trotzigsten Blick aufsetzte. Wie ein Kind, schoss es mir direkt in den Kopf.

„Ja, ich mache das gern, na und?“, fragte er patzig.

„Das war kein Angriff. Ich finde das süß, ist doch schön, wenn du dich um das Aussehen deiner Liebsten kümmern kannst.“

„So habe ich das nie betrachtet. Danke schön.“

Er strahlte und ich wurde verlegen. Warum mussten alle Drachen so gutaussehend sein? Vielleicht traf ich ja noch einen hässlichen Drachen, aber ich wagte das stark zu bezweifeln.

Faith deutete mir, mich zu setzen, und ich ließ ihn einfach machen. Von so etwas hatte ich sowieso keine Ahnung. Erstmals kämmte er mich sehr sanft und fing ein Gespräch an, damit ich mich wohl nicht langweilte:

„Bist du nervös wegen heute?“

„Nicht wirklich...“

Ich musste mir eingestehen, dass von Anfang an es feststand, wen ich wählen würde. Auch wenn das jetzt gemein klingen mochte gegenüber Faith und Thanatos.

„Höchstens bin ich leicht über Thanatos Reaktion nervös, es tut mir leid für ihn, aber na ja...“

„Du magst Reyyon sehr gerne, nicht wahr?“, fragte er lächelnd.

Ungewöhnlich für diese Welt hantierte Faith mit einem Lockenstab.

Ich antwortete nicht direkt auf dieser Frage: „Ich fühle mich einfach sicher in seiner Nähe.“

„Reyyon ist etwas komplizierter, aber ihr passt perfekt zusammen. Das wird schon schief gehen.“

Ich hatte meine Sorgen ... Reyyon war ein wandelndes Rätsel und ich wünschte, ich könnte ihn nur ein bisschen besser verstehen. Warum Thanatos ihn hasste? Was es genau mit diesem Leviathan auf sich hatte, bei dessen Namen Reyyon komisch reagierte? Noch so vieles mehr...

„Deine Haare und das Make-Up sind fertig. Hier, dein Outfit, und erst wenn du ganz fertig bist, darfst du in den Spiegel sehen.“

Natürlich ging Faith weg. Schnell zog ich mich um und als ich in den Spiegel sehen durfte, war ich sprachlos. Zwei vordere Haarsträhnen fielen mir auf die Schultern und ringelten sich zu einer Locke. In meinen Haaren waren weiße und rote Rosen geflochten und die restlichen Locken fielen mir auf den Rücken. Passend zu den Rosen hatte ich zusätzlich auf jeder Seite eine schwarze Schleife mit einer Kunstrose im Haar. Diesmal trug ich ein rosa Kimono mit magentaroten Kirschblüten und einen schwarzen Obi-Gürtel. Meinen Hals zierte eine schwarze Schleife mit einem goldenen Herz, goldene japanische Sandalen dienten mir als Schuhe. Ein auch magentaroter Ring mit einem Rosenaufdruck war das letzte Accessoire. Das Letzte, was ich bekam, war eine Herzlaterne, da dies wohl Tradition bei dem Fest war.

Ich erkannte diese Frau im Spiegel nicht und ich fand mich richtig süß. Völlig von meinen Gefühlen überwältigt umarmte ich Faith stürmisch und küsste ihn auf die Wange.

„Ich danke dir, das hast du toll gemacht.“

Amüsiert beobachtete ich, wie Faith knallrot wurde.

„Keine...große Sache...“

Ich konnte es kaum erwarten, Reyyon zu sehen, und flitze los. Viel zu schnell, da ich bald darauf hin stolperte. Glücklicherweise wurde ich festgehalten.

## Entscheidung

"Huch? Vorsichtig. ich mag zwar stürmische Frauen, aber...."

Dieser Kommentar ließ mich skeptisch zu dem Fremden aufsehen, der meine Hüften hielt und den ich am liebsten dafür ohrfeigen würde, aber als er mich aufrichtete und ich ihn zum ersten Mal musterte, wurde ich sofort verlegen.

Sein Aussehen war wohl einzigartig. Ich verspürte Neid wegen seines bis zur Hüfte reichenden, feuerroten Haars, wenn es nicht sogar noch länger war, denn er hatte es gerade hochgebunden. Trotz dieser Haarpracht wirkte er nicht weiblich, im Gegenteil, was auch wohl an seiner Größe lag, da er selbst Thanatos überragte. Außerdem war sein Körper stark durchtrainiert, was unschwer erkennbar war, denn sein Yukata war offen. Anders als die anderen Drachen hatte er kein Tattoo unter dem Auge. Natürlich könnte es sein, dass er sich geweigert hatte, doch ich glaubte, er kam von außerhalb. Wenn er wirklich die ganze Zeit über im Dorf gewesen wäre, wäre er mir aufgefallen. Anders als alle Drachen bisher zeigte seine Menschengestalt glänzende goldene Hörner mit einer Art Ohrring, riesige schwarze Fledermausflügel, die ihn nur noch größer wirken ließen, und zuletzt einen schwarzen Schwanz mit einer flackernden goldenen Flamme an der Spitze. Seine dunklen amethystfarbenden Augen sahen mich freundlich an.

"Danke schön."

Innerlich war ich wütend über mich selbst, da ich merkte, wie oberflächlich ich mich wieder mal benahm, aber ich war überwältigt wie viel hübscher diese "Drachen" waren als die Menschen, die ich gekannt habe.

"Du musst die Auserwählte sein, freut mich, dich kennen zu lernen."

Ich wollte schon die Begrüßung, die man mir beigebracht hatte, anwenden, doch er verbeugte sich kurz vor mir, nahm meine Hand und hauchte einen Kuss auf diese. Diese ritterliche Geste passte irgendwie perfekt zu ihm und ließ mich knallrot werden.

"Ember, nicht wahr? Ich heiße Flame, freut mich, dich endlich kennen zu lernen."

"Eh...mi- mich... auch..."

Natürlich ließ ich die Laterne fallen. Flame beugte sich vor und reichte sie mir.

"Danke, auch wenn ich es selbst gekonnt hätte."

"Kein Problem. Du siehst wunderschön im Kimono aus..."

"Dir steht der Yukata aber auch sehr gut", murmelte ich verlegen.

Passend zu seinen Flügeln und Hörnern war der Yukata schwarz mit goldenen Goldfischen. Im Gegensatz zu meiner Laterne war seine traditionell, ein schönes Modell aus Kupfer und viel kleiner, das Flame an einer dicken Schnur führte. Eine mir allzu vertraute Stimme unterbrach unser Gespräch und ich zuckte zusammen: "Flame, du schon hier?"

"Wie jedes Jahr, Reyyon."

Mir war nicht klar, wie viel er mitbekommen hatte, aber anders als sonst rannte er nicht weg, sondern nahm mich bei der Hand und führte mich von Flame weg. Dies war mir viel lieber als seine Fluchttaktik normalerweise.

"Bist du eifersüchtig?"

Das 'erneut' am Ende des Satzes sparte ich mir, obwohl ich es so gern ausgesprochen hätte. Eine lange Weile antwortete er mir nicht und führte mich einfach weg. Zwei Teelichter nahm er und stellte eins in meine Laterne, das andere in seine.

Während er vorsichtig die Lichter anzündete, murmelte er: "Ja, war ich. Außerdem ist Flame ein Frauenheld, er würde dich nur verletzen."

Du etwa nicht? Eigentlich wollte ich das laut sagen, doch mir fehlte der Mut. Wenn Reyyon sauer gewesen wäre, hätte ich es gesagt, aber er wirkte eher traurig.

Er führte mich zu einem Hügel, auf dem ein trockenes Fleckchen zu finden war, aber es schien nicht genug Platz für uns beide bieten. Reyyon setzte sich auf das Stückchen und deutete mir, sich auf seinen Schoß zu gesellen. Zögerlich kam ich seinem Wunsch nach.

"Reyyon, ich habe mich für dich entschieden."

Dann streckte ich mich und küsste ihn sanft. Natürlich übernahm er sofort die Kontrolle und ich genoss das vorsichtige Streicheln seiner Zunge. Genau in dem Augenblick hörte ich, wie die Kometen anfangen, hinunterzufallen.

## Blaue Sterne

Es könnte nicht romantischer sein, das wäre der perfekte Zeitpunkt für...

„Ich will dich...“

Sex. Reyyon hatte mich ins nasse Gras geworfen.

„leeeeks!“

So kalt! Mein Körper erschauerte sofort und ich spürte sein Gewicht auf mir. Seine Lippen legten sich auf meinen Hals und er hauchte dort einen Kuss.

„Du willst doch nicht hier draußen? Das Gras ist kalt, du Egoist.“

Mir war nicht genau bewusst, warum ich mich so dagegen wehrte. Vielleicht fürchtete ich, er würde einfach mich nicht mehr beachten, wenn ich mit ihm geschlafen habe, und den Posten des Wächters ablehnen, wenn er das denn konnte. Er drehte uns einfach um und nun war ich auf ihm.

„Jemand könnte uns hören...“

„Dir ist jede Ausrede recht, um nicht mit mir schlafen zu müssen. Kann das sein?“

Die Verletzlichkeit in seiner Stimme ließ mich aufschrecken.

„Reyyon, du bist blöd. Weißt du nicht, wie anziehend du für mich bist? Außerdem hast du noch kein Wort zu meinem Outfit gesagt.“

Entnervt zog ich einen Schmollmund, dabei strich ich seine Brust entlang, da sein Yukata eh halb offen war, und erntete einen verlegenen Gesichtsausdruck.

„Du siehst so unschuldig und sexy aus, aber ich finde deine Haare ohne Locken schöner.“

Sofort wurde ich knallrot und freute mich innerlich total. Überrumpelt spürte ich seine Hände unter meinen Kimono.

„Ahhh~“

Seine Zunge wanderte von meinem Nacken aus vor und er machte mir einen Knutschfleck. Mein erster... und jeder würde ihn sehen können.

„Nicht! Idiot, mache keine Spuren. Wenn jemand ihn sieht ...“

„Das ist der Sinn eines Knutschflecks.“

Reyyon kicherte und ich schenkte ihm einen bösen verlegenen Blick. Doch ließ ich es einfach zu, wie er meinem Hals weitere Knutschflecke hinzufügte.

„Wir sehen so gar nicht den Kometenschauer.“

Ich wusste nicht, wie lange er dauern würde, aber die ganze Nacht bestimmt nicht. Mit diesem Argument ließ Reyyon seufzend es zu.

„Hmpf.“

„Hihi... tut mir leid.“

Aber ich wollte wirklich nicht, dass jemand uns erwischte, und auch nicht das Ereignis verpassen. Fasziniert beobachtete ich, wie die Sterne vom Himmel fielen.

„Reyyon?“

„Hm?“

„Was ist zwischen dir und Thanatos vorgefallen?“

Sein Gesichtsausdruck wurde erneut so traurig und dann wieder normal. War es überhaupt geschehen oder hatte ich es mir nur eingebildet?

„Das wirst du früh genug erfahren.“

Dies war eine komische Antwort und doch hackte ich nicht nach. Bis der Schauer vorbei war, kuschelte ich mich an Reyyon und hoffte so, ihn etwas aufzuheitern. Es schien zu klappen, da er lächelte und die Gelegenheit nutzte, meinen Körper zu berühren. Er streichelte sanft meinen Bauch und Busen durch die Kleidung, aber er blieb brav. Als die blauen Sterne aufhörten, hinunterzufallen, und der rote Mondschein langsam schwächer wurde, spürte ich, wie erschöpft ich eigentlich war. Das blaue Leuchten der Sterne erinnerte mich genau an Reyyons Augen und das war auch das Letzte, was ich sah, bevor ich ins Land der Träume gelangte.

## Feinde auf ewig

Ihr Outfit war atemberaubend und raubte mir jeglichen Verstand. Gestern hatte ich mich auch sofort schlafen gelegt und nun war ich als Erster wach. Ihre Frisur war dahin und ihre Haare ein Chaos, aber es gefiel mir, das verlieh ihr etwas Wildes. Die Schleife mit den Glöckchen löste ich und ließ es damit klimpern, woraufhin sich Ember umdrehte und der Kimono ihren Busen freilegte. Sie hatte keinen BH an... das fehlte mir noch. So leise wie möglich setzte ich mich auf sie und fing an, ihren Hals zu liebkosten. Sanft küsste ich ihre Schulter und markierte sie auch dort. Ember war wohl wach und kicherte: „So kannst du mich gerne jeden Morgen wecken.“

Dabei nahm ihr Gesicht einen verlegenen Ausdruck an. „Morgen...“, dann ging ich wieder von ihr runter.

„Guten Morgen, Reyyon.“

Eine Weile lag sie nur da und provozierte meine Nerven. Dann zog ich ihr entnervt den Kimono wieder hoch.

„Du hast doch so viele Frauen nackt gesehen und da raubt dir mein Körper die Beherrschung?“

Daraufhin murrte ich nur und endlich bewegte sie sich.

„Mach dich fertig und ich geh mich waschen.“

Ember nickte mir zu und dann verließ ich das Zimmer.

Alles, was ich mitnahm, waren Kleider zum Wechseln und ein Handtuch. Unglücklicherweise traf ich auf Flame in den Quellen. Eigentlich wollte ich mich umdrehen und wieder gehen.

„Ich habe kein Problem damit, mit dir die Quelle zu teilen.“

„Ich aber“, antwortete ich genervt.

„Sei nicht so kindisch, Reyyon.“

Schließlich überwand ich mich, er hatte ja Recht, das war schon kindisch. Doch niemals würde ich laut sagen, dass Flame Recht hat. Ha! Das hätte noch gefehlt.

Als ich sah, wie er seine Schläfen massierte, grinste ich an:

„Verkatert? Wohl etwas über dem Durst getrunken, hm?“

„Hey, ich trinke nur zu besonderen Anlässen... Hast du etwa nicht getrunken?“

„Nein, keinen Tropfen.“

„Ernsthaft? Die Auserwählte hat aber einen positiven Einfluss auf dich. Sie ist echt schön ...“

Ich sah ihn an und fauchte:

„Lass die Pfoten von ihr, ist das klar?!“

„Warum denn, Reyyon? Nimmst du deine Rolle als Wächter so ernst oder ist es etwas anderes?“

Ich ignorierte diese Frage einfach.

„Sie wird genug andere Probleme haben. Sie braucht keinen frauenbesessenen Möchtegern-Pseudo-Ritter.“

„Du wirst wohl ihr größtes Problem sein.“

Natürlich hatte er da nicht unrecht.

**„Lass sie einfach in Ruhe, Flame.“**

**„Nein. Warum sollte ich? Ich mag sie und würde sie gerne kennenlernen. Vielleicht habe ich mich ja in sie verliebt? Durch dich lasse ich mir nichts verbieten.“**

**„Du in Ember verliebt? Wir wissen beide, dass du von deiner Ehemaligen einfach nicht los kommst. Ich... wiederhole mich nur ungern. Lass sie in Ruhe, sonst...“**

**„Sonst was? Drohst du mir etwa, Reyyon?“**

**Laut seufzte ich auf. Das musste so kommen, aber das Arschloch will es ja nicht anders.**

**„Klug erfasst.“**

**Wir beide verwandelten uns in unsere wahren Gestalten, doch ich war schneller. Sofort schnappte ich zu, streifte aber nur seine Pfote. Hehe... ich hatte lange keinen Kampf mehr. Das wird mir bestimmt gut tun.**

## Überraschende Wendung

Ich wusste nicht genau, warum ich ihn so abgrundtief hasste. Vielleicht war seine Arroganz der Grund oder sein übertriebener Stolz. Eigentlich hatte er mir nie wirklich etwas getan, aber Flame erwiderte von Anfang an meinen Hass auf ihn. Also schien er mich auch 'grundlos' zu hassen.

Zumindest konnte ich mir nicht vorstellen, was ich ihm angetan haben sollte, aber ich sollte mich auf den Kampf konzentrieren. Denn eigentlich war ich im Nachteil.

Flame kämpfte regelmäßig, genauso wie er sein Training sehr ernst nahm. Ich dagegen mied Kämpfe für gewöhnlich. Entgeistert beobachtete ich, wie Flame anfang, Feuer zu spucken. Schwer war es nicht, diesem auszuweichen, doch ich sollte mich auf KEINEN FALL treffen lassen. Immerhin war ich einer der wenigen Drachen, die Fell hatten und keine Schuppen;

Fell brannte viel besser als Schuppen. Das eigentliche Probleme war jedoch der Dampf. Überall war Dampf und ich konnte so gut wie nichts sehen. Erstmal wich ich aus und erhob mich in die Lüfte.

Der Feuerdrache wurde durch mein plötzliches Verschwinden aus dem Konzept gebracht und ich lächelte. Von hier oben konnte ich besser sehen. Als nächstes legte ich meine Flügel an und stürzte im Sinkflug auf Flame zu. Bald bemerkte er mich, aber dann war es bereits zu spät. Ich traf auf seine gigantischen Flügel und krallte mich in sie hinein. Er brüllte vor Schmerz auf. Heftig schüttelte er sich und flatterte mit seinen Flügeln, um mich loszuwerden. Anfangs konnte ich mich noch gut festhalten, konnte aber nicht, wie ich es vorhatte, nach ihm schnappen. Durch seine hektischen Bewegungen verfehlte ich ihn immer wieder.

Mit einen Krachen stürzte ich zu Boden, Flames Pfote hatte mich nieder gestreckt. Seine Krallen waren in meine Brust gebohrt und ich knurrte leise.

„Ha! Du verlierst jedes Mal, Reyyon. Wann wirst du verstehen? Du bist nicht in der Lage, mich zu besiegen. Niemals.“

Mein Knurren wurde lauter und ich erwiderte: „Der Kampf ist doch noch gar nicht vorbei.“

Damit stand ich auf und warf mich mit voller Wucht gegen den viel größeren Drachen, auch auf die Gefahr hin, seine Krallen tiefer in mich hineinzubohren. Er musste aber von mir ablassen, da er sich sonst die Pfote verdreht hätte. Nun war die Wut größer von uns beiden und wir kämpften alles andere als taktisch gegeneinander, sondern fielen übereinander her. Ich meinte, eine mir bekannte Stimme zu hören, aber mein Knurren und das von Flame war zu laut. Darum dachte ich nicht mehr darüber nach.

„WAS SOLL DAS?!“

Zitternd stand Ember vor uns. Wie lange hatte sie wohl zugesehen? Zögerlich ließ ich von Flames Bein ab, in dem ich mich verbissen hatte. Der Geschmack von Kupfer klebte mir an den Lippen und ich wischte es mit meinen Arm weg.

„Ember? Misch dich nicht ein“, knurrte ich sie an.

Sie öffnete ihre Lippen, schloss diese aber wieder. Erst jetzt... merkte ich ihre

Angst. Die Furcht glitzerte in ihren Augen, wie sogar kleine Tränen. Ihr Körper zitterte. Automatisch senkte ich meinen Blick und sah das gefärbte Wasser, gerötet durch das Blut von uns beiden.

„Es tut mir leid...“, hörte ich ein Murmeln hinter mir.

Ich sah zu Flame hinüber.

„Aber... es tut mir nicht leid, ihn angegriffen zu haben, sondern dass du das mitansehen musstest, Ember.“

Sie senkte den Blick und murmelte: „Du enttäuscht mich, Flame.“

„Reyyon hat angefangen“, murrte dieser.

Empört sah Ember zu ihm.

„Wie alt bist du? Sechs? Und von Reyyon... bin ich auch enttäuscht. Verwandelt euch bitte zurück... und ich will, dass ihr euch verträgt.“

Wir sollen uns zurückverwandeln? Das hatte sie scheinbar nicht genau bedacht. Ich tauschte mit Flame einen skeptischen Blick aus und er zuckte nur die Schultern. Na gut, wir erfüllten Embers Bitte...

## Plötzliche Ohnmacht

Ich war im Schock und mein Zittern wollte nicht nachlassen. Dabei wusste ich ehrlich gesagt nicht, was ich erwartet hatte. Dass Drachen ihren Streit mit einer Schachpartie lösten? Trotzdem war es schockierend, zu sehen, wie sich Flame und Reyyon wie wilde Tiere aufeinanderstürzten. Insbesondere, weil ich deren Menschengestalten kannte. Reyyon bedachte mich mit einem skeptischen Blick, aber ich wusste nicht genau, was das bedeuten sollte. Als sich beide zurück verwandelt hatten, verstand ich, was Reyyon so skeptisch machte. Beide waren nackt.

Wo waren nur die Handtücher? Sie mussten im Chaos des Kampfes verloren gegangen sein. Ich war wie erstarrt, Reyyon kannte ich ja schon nackt, trotzdem machte es mich natürlich immer noch verlegen. Aber Flames Körper hatte ich noch nicht gesehen. Ich war mir sicher, er hatte nirgendwo an seinem Körper ein Milligramm Fett zu viel. Verlegen blieb ich mit meinen Augen bei seinem Bauch stehen, danach drehte ich mich um.

"Ieeeeeeeks! Ihr Vollidioten! Sucht eure Handtücher, na los!"

Die Spiegung im See zeigte mir, dass ich knallrot war, was mich nicht überraschte. Das war einfach offensichtlich. Reyyon lachte auf und Flame war ruhig geblieben. Diese Situation machte mich schrecklich nervös. Mir war gar nicht aufgefallen, dass ich die Augen reflexartig geschlossen hatte. Also konzentrierte ich mich auf die Geräusche, ein Wasserplätschern kam mir gefährlich nahe.

Sofort öffnete ich die Augen, falls Reyyon sich eine blöde Aktion einfallen lassen würde, doch ich war im Unrecht, Flames Handtuch war direkt neben mir und ich spürte seinen Atem in meinen Nacken, so nah war er mir. Sofort zuckte ich zusammen und quietschte leise.

"Tut mir leid, ich wollte dich nicht erschrecken."

Dabei schenkte er mir sein süßestes Lächeln, was aber bizarr aussah, da Blut von Reyyon an seinen Lippen klebte. Das störte mich und ich nahm den Ärmel meines Oberteils, tauchte ihn ins Wasser und wischte es vorsichtig weg. Überrascht blinzelte ich ihn an, da er leicht errötete und mich fragend ansah.

"Ich- ich du hattest Blut ... an den Lippen...hmpf."

"Tut mir leid, das mit mir und Reyyon. Fürchtest du dich jetzt von mir?"

Diese intime Nähe machte mich immer nervöser und ich fing an, mit meinen Haaren zu spielen. Ich versuchte, mit Reyyon Augenkontakt herzustellen, damit er mich irgendwie aus dieser peinlichen Situation rettete.

Entweder sah er es nicht oder er ignorierte mich. Reyyons Brust war voller Blut und ich sorgte mich um ihn. Eine Wunde in Herznähe? Oder können Drachen so nicht sterben? Ich wusste es nicht...

auch sein Arm blutete von einer Bisswunde, doch ich zwang mich, wieder zu Flame hinüberzusehen. Er sah schlimmer aus, seine Flügel waren zerkratzt und die schwarzen Schwingen waren in Blut getränkt. Dann hatte er noch einige Bisswunden an Schultern, Beinen und Nacken. Flames Frage beantwortete ich mit einer weiteren Frage: "Hattet ihr vor, euch umzubringen?"

"Nein, natürlich nicht", antwortete sofort Flame. Eigentlich wollte ich auch eine

Antwort von Reyyon, aber dieser schwieg.

"Entschuldige mich vielmals, ich habe mich... in meinen Gefühlen verloren."

Meine Neugier wollte wissen, warum sie sich hassten. Ich denke, das liegt vielleicht an ihrer gegensätzlichen Art. Reyyon war die meiste Zeit gleichgültig und emotionslos, ganz anders als Flame, denn er schien sehr temperamentvoll und leicht zu begeistern zu sein. Flame umarmte mich wohl als Entschuldigung und ich fühlte meine Beine nachgeben.

"Huch? Geht es dir nicht gut? Ich dachte... vielleicht sollte ich dich stützen."

Mir wurde plötzlich schlecht und ich merkte, wie meine Augen zufielen. Ich hätte schwören können, dass Reyyon mich rief, aber sicher war ich mir nicht ...

## Ruhe vor dem Sturm

Langsam kam ich wieder zu mir und das Erste, was ich sah, waren seine tiefblauen Augen. Mein Herzschlag beschleunigte sich und Reyyon hielt sogar meine Hand. Doch sobald er merkte, dass ich erwacht war, ließ er sie los.

„Was... ist passiert?“

Reyyon erwiderte darauf nur: „Du bist ohnmächtig geworden.“

Als ich ihn fragend ansah, sagte er dann doch mehr: „Vielleicht war der Schock zu groß... auf jeden Fall hast du auch wenig gegessen die Tage, könnte auch ein Grund für die Ohnmacht sein.“

Schließlich verstand ich, wovon er redete und erinnerte mich an den Kampf zwischen ihm und Flame ...

„Wo ist Flame?“

„Was? Hat er dich mit seinem Aussehen so verzaubert, dass du ihn schon vermisst?“

Ich zuckte zusammen und ohrfeigte ihn.

„Mir reichst mit dir! Rede nicht von mir wie von einer Schlampe, die jedem Mann hinterherrennt! Für wen verdammt noch mal hältst du dich?! Eigentlich hast du ja kein Recht, eifersüchtig zu sein! Warum führst du dich wie das Allerletzte auf?! Was ist dein Problem?!“

Reyyon zuckte bei meinen Worten zusammen und ich fühlte mich fast schlecht, aber gerade war ich zu wütend, um mit irgendjemandem Mitleid zu haben, selbst wenn es Reyyon war.

„Flame kommt gleich und bringt dir dein Frühstück“, sagte er nur und ging.

Meine Wut verflog, als ich ihn gehen sah, doch ich hielt ihn nicht auf. Natürlich, dachte ich, renne nur von deinen Problemen weg! Da kam Flame herein und sah mich besorgt an: „Alles in Ordnung?“

„Ja, mir geht es schon etwas besser.“

„Nein, ich meine mit Reyyon.“

Überrascht sah ich ihn an: „Du hast uns gehört?“

„Nicht nur ich, Ember. Jeder, der draußen auf den Flur war, hat euch gehört.“

Wie peinlich! Das konnte natürlich nur mir passieren...

„Oh Mann...“

„Ach, schon gut, jedem platzt mal den Kragen. Wundert mich, dass Reyyon dich nicht schon früher soweit brachte“, sagte er und lächelte mich warm an. Ich war überrascht, wie viel Wärme ein Mann/Drache ausstrahlen konnte.

„Ich habe dir Essen mitgebracht.“

„Danke schön“, erwiderte ich und versuchte, das Lächeln so fröhlich wie möglich zu erwidern.

Gerade als ich mich aufsetzen wollte, drückte mich Flame zurück aufs Bett.

„Ich füttere dich...“

„Waaaaaaas? Nein, nein. Brauchst du nicht.“

„Das muss dir nicht peinlich sein, ich kümmere mich gern um dich“, erwiderte Flame fröhlich.

Dann tat er es wirklich und ich konnte nicht Nein sagen, da ich Angst hatte, ihn zu

verletzen.

Passenderweise kam Reyyon rein und war wohl nicht darüber erfreut, mich so mit Flame zu sehen.

„Belial will mit dir reden.“

„Oh ... schade. Na ja wir sehen uns bestimmt noch später, Ember. Würdest du dich für mich weiter um Ember kümmern, Reyyon?“

Sofort lächelte ich, Flame war ein Schatz, er gab mir die Chance, mich wieder mit Reyyon zu vertragen!

„Ach ja, Reyyon. Es tut mir leid mit dem Kampf. Du solltest deine Wunden versorgen lassen.“

Reyyon murrte leise: „Mir tut es auch leid ... Flame.“

Flame lächelte und ging hinaus. Was mich sehr überraschte, Reyyon setzte sich tatsächlich auf den Platz von Flame und fütterte mich weiter.

„Es tut mir leid, dass ich so ausgerastet bin.“

Während ich das sagte, murmelte Reyyon: „Ich hätte mir diesen Kommentar sparen können, entschuldige.“

Wir lachten beide auf. Dann aber verfiel Reyyon in Schweigen und verfütterte alles an mich.

„Wie wäre es mit einem Kuss als Entschuldigung?“, fragte er mich frech.

Ich beugte mich vor und erfüllte ihm seinen Wunsch, was ihn scheinbar überraschte, da es dauerte, bis er erwiderte. Dann aber wurde er wild, sehr wild und meine Wangen färbten sich knallrot. Er zog mich näher an sich und schien gar nicht aufhören zu wollen mit den Küssen.

Ich schreckte zurück, da plötzlich Belials Stimme in meinen Kopf herumschwirrte:

„Du wirst Sex mit deinen auserwählten Wächter haben müssen, damit eure Seelen sich verbinden... mithilfe von Magie natürlich. Das nennen wir Seelenpakt.“

„Ich weiß, du hörst das nicht gern, aber wie lange bleibt Flame noch?“

„Nur noch heute.“

„Hm, in Ordnung. Ich möchte mich noch ein bisschen ausruhen. Leistest du mir Gesellschaft?“, murmelte ich leise.

„Du lädst mich ein, mit dir in einem Bett zu liegen und erwartest von mir, dass ich mich beherrschen soll? Du bist grausam“, lachte Reyyon und ich wusste, dass er wohl für mich die meiste Wärme ausstrahlte. Das lag aber eher daran, dass wenn ich ihn etwa lachen höre, sich diese Wärme von meinen Herzen aus in meinem Körper ausbreitet. Trotzdem hörte Reyyon auf meine Bitte und legte sich zu mir. Er nahm mich in die Arme. Mir wurde bewusst, dass es nicht Schöneres gab, als in den Armen einer geliebten Person zu ruhen, und schlief sofort ein.

## Beunruhigende Tatsachen

Irgendetwas war nicht in Ordnung. Krach hatte uns geweckt. War irgendwas passiert? Murrend öffnete ich meine Augen und schüttelte sanft Reyyon wach.

„Aufwachen, Reyyon. Hier scheint irgendwas passiert zu sein“, brachte ich verschlafen hervor.

Der Drache knurrte nur und drehte sich wieder um. Auch wenn ich wusste, dass es für mich peinlich sein würde, bediente ich mich einer anderen Methode. Sanft leckte ich mit der Zunge und strich mit meinen Lippen über Reyyons Rücken. So konnte ich ihn sanft wecken und provozierte keinen Streit.

„Uhhh~ ... Ember, mich einfach so im Schlaf zu überfallen. Du böses Mädchen.“

Reyyon sprach heiser und mit so viel Sinnlichkeit in seiner Stimme, dass ich vor Lust leicht zuckte.

„Ich habe dich nur versucht, wach zu bekommen. Die Drachen sind in Aufruhr. Dauernd laufen Leute hektisch durch die Flure. Wie kannst du überhaupt bei diesem Lärm schlafen?“

Genau in dem Augenblick kam Thanatos rein und er starrte uns an. Der Zeitpunkt war wirklich perfekt gewählt, denn ich lag auf Reyyons Rücken - halbnackt.

„Eh... ich möchte ja nicht stören, aber es ist wichtig.“

„Du störst nicht. Hier ist nichts passiert!“, erwiderte ich hektisch.

„Wie kannst du nur so abweisend sein, Ember? Gestern Nacht konntest du nicht von mir genug bekommen und jetzt ist nichts passiert?“

Er sollte tot umfallen! Ich stieß ihn gegen den Rücken, aber er lachte nur.

„Er lügt, Thanatos ... wir machen uns fertig dann kommen wir. Zum Speisesaal?“

Thanatos nickte und ging wieder.

Reyyon machte sich schnell fertig und wartete auf mich. Dann fragte er mich: „Aber du weißt schon, dass wir, na ja, miteinander schlafen werden? Wegen des Pakts?“

Das hatte ich ganz verdrängt! Mir wurde siedend heiß, unsere Körper nackt aneinander gepresst, dieser Gedanke beunruhigte mich sofort.

„Hm, ja, ich weiß Bescheid. Belial hatte mich aufgeklärt.“

Zwar nicht gerade auf die sanfte Tour, aber bis jetzt hatte ich nicht das Vergnügen gehabt, einen taktvollen Drachen kennenlernen zu dürfen. Vielleicht änderte sich das ja noch. Dann war ich fertig angezogen und Reyyon bot mir seine Hand an und murmelte:

„Können wir los?“

Einen Moment lang war ich wie erstarrt. Es passte nicht zu Reyyon, dass er mir seine Hand anbot. Doch ich freute mich total darüber. Darum legte ich schnell meine Hand in seine, falls er es sich anders überlegen sollte.

„Ich renne dir schon nicht weg“, zwinkerte er mir zu und ich musste kichern.

Wir gingen zum Saal, einige der Drachen sahen uns an und tuschelten. Mir würde mulmig zumute, aber ich war zu gut gelaunt, um mich davon beunruhigen zu lassen.

„Da seid ihr ja endlich“, begrüßte uns Belial statt eines „Guten Morgen“, doch ich störte mich nicht daran, da seine ganze Gestalt angespannt war und ernst. Untypisch für Belial.

„Was ist passiert?“

„Es gibt einen Verräter unter uns.“

Erschrocken sah ich den König an. Hinter diesem stand Flame und ich sah ihm an, dass es ihm schlecht ging. Er sah so aus, als er hätte er die Nacht durchgemacht und sogar geweint?

„Verzeihung...“, murmelte er.

„Hör auf, dich zu entschuldigen. Du konntest nichts dafür“, erwiderte Belial ruhig und tätschelte die Schulter von Flame. Normalerweise hätte mich das zum Lachen bringen können, weil es so absurd aussah, wenn ein so kleiner Drache einen so großen Mut zusprach, aber dafür war die Lage zu ernst.

„Der Verräter gehört zur Organisation der Crimson Knights und ehrlich gesagt fällt mir das schwer zu glauben. Ich war immer der Meinung, dass jeder der Meinen loyal war und ...“

Es machte mich fertig, ihn so zu sehen, aber ich konnte ihn verstehen. Immerhin waren das seine Leute und da er für ihre Ausbildung verantwortlich war, fühlte er sich so, als hätte er versagt. Ich konnte nicht anders, als mich zu nähern. Flame blickte mich leer an.

„Beuge deinen Kopf vor, bitte ...“

Natürlich kam ich nicht an den Drachen heran. Flame zögerte ...

aber dann beugte er sich vor. Sanft strich ich ihn über flammenrote Mähne.

„Belial hat Recht. Der Verräter mag unter deinen Leuten sein, aber du trägst bestimmt keine Schuld daran.“

Hinter mir hörte ich ein Schnauben und ich konnte mir schon denken, dass es von Reyyon war.

Der schwarze Drache strahlte mich an und drückte sich sanft gegen meine Hand mit der Schnauze, so als wollte er mehr Streicheleinheiten. Ich musste leicht grinsen, man konnte fast denken, dies sei kein Drache, sondern ein Hund.

„Vielen Dank, Ember.“

Sein strahlendes Lächeln machte mich verlegen und doch lächelte ich - das war schon eher der Flame, den ich kennenlernen durfte. Damit es zu keinem Streit zwischen meinem „Beschützer“ und Flame kam, wich ich zurück.

Beschützer, das klang irgendwie falsch. Immerhin würde ich wohl auch des Öfteren auf Reyyon aufpassen müssen, damit er keinen Unsinn anstellt. Ich war dann wohl eher die Beschützerin ...

„Ich muss sofort aufbrechen. Du musst wissen, Ember, zu allem Übel hat der Verräter das Hauptquartier angegriffen.“

Seine Wangen wurden rot, er schien sich wohl immer noch schuldig zu fühlen.

„Jahrtausendlang wurden wir nicht angegriffen und genau dann, wenn ich nicht da bin, passiert so etwas.“

Aber wenigstens kann ich es auf eine Gruppe einschränken. Er muss unter den obersten Generälen gehören.“

Sein Gesicht zeigte Leid und ich fühlte mit ihm. Von einem der Engsten verraten zu werden... ich konnte mir den Schmerz nicht vorstellen.

„Wie viele sind das?“, gab endlich Reyyon etwas von sich.

Flame beantwortete seine Frage sofort: „So um die 100.“

Einige der Drachen stöhnten auf.

„Es könnte sein, dass wir auch einen Verräter unter uns haben.“

Empörung brach durch Thanatos' Bemerkung aus.

„Ich sagte, es könnte! Das Problem ist, dass dann Belial in Gefahr wäre und wenn er stirbt ...“

„Kommt es wahrscheinlich zu einen Krieg“, beendete Faith den Satz. Als ich mich genauer umsah, war wohl nicht nur Flame von dieser Situation betroffen, sondern selbst der heitere Faith ließ sein Lächeln vermissen.

„Verzeihung für meine Unhöflichkeit, aber... ich muss los. Hat jemand noch Fragen?“

Flame blickte in die Runde und da meldete sich Faith.

„Ich muss mit dir reden unter vier Augen.“

Das überraschte mich - ausgerechnet Faith? Ehrlich gesagt hätte ich nur zu gerne gewusst, was es zwischen den Beiden zu besprechen gab, aber diese Neugier war schrecklich unhöflich. Vielleicht würde ich Faith danach fragen...

„Bis bald, Ember.“

Plötzlich umschlang mich Flame von hinten und ich wurde rot. Also so verabschiedeten sich nicht die Meisten. Aber so war Flame halt ... stürmisch und leidenschaftlich.

„Ehm, ja bis bald, pass bitte auf dich auf.“

„Natürlich.“

Er ging endgültig und ich sah traurig hinterher. Ich wünschte, ich hätte mehr mit ihm reden können, um ihn besser kennenzulernen ...

## Geständis

Ich konnte nicht anders, als zu knurren. Selbst dies zog Embers Aufmerksamkeit nicht auf mich.

"Ember...Ember? Ember!"

Sie erschrak und sah mich verwirrt an.

"Erschrecke mich nicht so...", murmelte sie leise.

"Dreimal habe ich dich gerufen."

"Ach wirklich?"

"Wo bist du mit deinen Gedanken? Hm? Bei Flame?"

Sie schnaubte und sagte nichts zu. Dazu schwieg ich auch nur, dann brach Ember das Schweigen: "Ich mache mir Sorgen. Er sah so schrecklich betrübt aus."

"Wir werden bestimmt bald mehr darüber erfahren."

Ihr schien das wirklich nahe zu gehen. Vorsichtig und langsam, um sie nicht zu reizen, nahm ich ihre Hand und zog sie in unser Zimmer zurück. Mit einen Seufzen setzte sie sich auf das Bett. Natürlich folgte ich ihr und an ihren Gesichtsausdruck erkannte ich, das es sie nervös machte - zurecht.

Die Lilienblüte pflückte ich aus ihrem Haar und ihr Gesicht verfärbte sich leicht rot.

Der cremefarbene Umhang mit Lilienaufdruck war leicht zu öffnen, nur eine Schleife hielt ihn zusammen.

"Reyyon... nicht..."

Ihre blaugrünen Augen schienen genau das Gegenteil zu sagen, sie wollte mich, jetzt in diesem Augenblick. Als sie nur noch in Unterwäsche dasaß, knurrte sie leise: „Ich habe gesagt, nein!“

"Was?! Das ist nicht lustig!", wurde ihr Knurren lauter, als ich anfang zu lachen. Sie boxte mir gegen die Schulter, aber ehrlich gesagt spürte ich davon nichts. Vielleicht sollte ich es ihr nicht sagen.

"Du hast mit den Knurren angefangen", grinste ich sie an.

"Na und?"

"Du bist ein Mensch, kein Drache. Menschen knurren für gewöhnlich nicht."

Verdutzt sah sie mich an und dann schien sie endlich verstehen, was ich meinte:

"Ihr färbt eben ab ... aber Reyyon, ich möchte nicht."

Mit sanfter Stimme erwiderte ich: "Das glaube ich dir nicht. Du musst das mit mehr Überzeugung nochmal sagen."

Ember schluckte und sah weg.

"Du kannst dich nicht ewig davor drücken."

"Ich- ich drücke mich gar nicht. Nur nicht jetzt."

Sehr skeptisch sah ich sie an und gab nach.

„Hmpf. Ich kann nicht glauben, dass du jetzt an Sex denkst. Sex, Sex, Sex, das ist das einzige, woran du denken kannst!“

„Ich bin auch nur ein Mann und habe meine Bedürfnisse, tut mir leid“, patze ich nur zurück.

„So lange bin ich gar nicht hier! Ein paar Tage wirst du es wohl ohne aushalten! Ich bin eben nicht in Stimmung, wenn ich mir um jemanden Sorgen mache.“

Ich spürte langsam meine Nerven letztendlich ganz verschwinden: „Seit du hier bist, streitest du dich dauernd mit mir. Was ist dein Problem?“  
Sie öffnete den Mund und schloss ihn wieder. Ember wählte ihre Worte scheinbar behutsam, denn sie brauchte eine längere Weile, um zu antworten:  
„Ich möchte doch nur, dass du dich mal in meine Situation versetzt...“

Als ich ihre Tränen sah, war das wie ein Schlag ins Gesicht für mich und ich zuckte zusammen. Bei weinenden Frauen werde ich immer schwach und bekomme Gewissensbisse.

„Ich bin in dich verliebt, Idiot. Natürlich verletzt mich das dann.“

Ehrlich gesagt hatte ich das nicht erwartet. Ihr Verhalten war eigentlich offensichtlich gewesen, aber... ich dachte nicht, dass sie so schnell es mir gestehen würde. Mir fiel nichts ein, mir fehlten die Worte, die passen. Das Einzige, was ich dann sagte, war:

„Es tut mir leid. Ich empfinde nicht dasselbe wie du. Selbst wenn, ich bin noch nicht bereit für eine weitere Beziehung. Vielleicht werde ich es nie wieder sein.“

„Ich kann das nicht“, murmelte sie und ich sah zu, wie sie ging.

## Gleichgesinnte

Nach einer Weile, in der ich nur sinnlos durch die Gegend rannte, musste es ja so kommen und ich rannte direkt in jemanden rein. Die Tränen nahmen mir die Sicht und ich sah nur braunes Haar und gelbe Augen. Wie schon einmal landete ich also in Thanatos' Armen, kaum zu glauben, dies wird noch zur Gewohnheit. Seine Hand tätschelte meinen Kopf und er murmelte leise:

„Ich weiß zwar nicht, was los ist, aber es wird bestimmt alles gut. Du kannst gerne noch eine Weile in meinen Armen bleiben, aber... bitte fange dich auch wieder, ja?“  
SO redet Thanatos nicht und so klang auch seine Stimme nicht, viel zu weich und hell.

Irritiert hob ich meinen Kopf und erblickte das Gesicht eines Fremden, wie es schien. Ich verstand nicht, wie ich diese Person mit Thanatos verwechseln konnte. Beschämt ließ ich meine Hände sinken, aber der Fremde hielt mich in seiner Umarmung weiter fest. Dabei erröteten meine Wangen stark und ich wurde schrecklich verlegen. Wenn er mich nicht so selbstlos einfach in die Arme gezogen hätte, dann hätte ich nun das Bedürfnis, ihn zurückzustoßen oder ihn auf sein aufdringliches Verhalten genervt hinzuweisen.

„Verzeihung ... ich... ich hab- habe dich mit jemand verwechselt“, stotterte ich. Allein die Größe hätte mir auffallen sollen, er war um die 40 Zentimeter kleiner als Thanatos. Außerdem sah er viel jünger aus. Seine Haare waren heller und von platinblonde Strähnen durchzogen, seine Augen von einem tiefen Dunkelbraun mit leichtem Goldschimmer und sein Kleidungsstil ... etwas verrückt und modern im Vergleich zu all den anderen Kleidungsstücken, die hier bei den Drachen üblich zu sein schienen. Dann... erkannte ich, dass diese Person mir doch nicht so fremd war.

Eine Weile starrte ich nur ungläubig an, dann fand ich endlich meine Stimme wieder:

„Du bist... Kain...von den... „Punk Roses“? Oder?“

„Ohh, du kennst die Band?“, fragte er lächelnd.

„Kennen? Ich liebe diese Band, also eure Musik liebe ich ehm... Was- was machst du hier?“

Das erklärte natürlich das plötzliche Verschwinden der Band aus den Charts, wenn der Leadsänger die Band verlassen hatte. Wenn er hier war... dann war er ein Drache?

„Du bist bestimmt die Auserwählte, nicht? Na ja...ich war vor dir der Auserwählte. Meinen Namen kennst du ja schon und mein vorherbestimmter Name ist Artus. Freut mich, dich kennen zu lernen.“

„Du bist also mein Mentor sozusagen? Freut mich auch. Es ist mir eine große Ehre.“

„Hehe, süß von dir und magst du vielleicht an einem ruhigeren Ort über dein Problem reden? Wenn du denn reden magst...“

Ruhigeren Ort? Mir wurde komisch, meinte er mit 'Ruhigeren Ort' nur wir beide im Nirgendwo? Genervt berührte ich meine Wangen, so als ob ich eine Bestätigung brauchte, dass sie stark glühten.

„Na gut...“

Kaum hatte ich das gesagt, hörte ich das Rauschen von Wasser. Teleportation? Mich wunderte irgendwie nichts mehr, seit ich in dieser Welt bin. Immerhin wird das zum

Alltag gehören und es sind ja Fähigkeiten, die man aus Büchern und Filmen kannte.

„Werde ich so etwas auch können?“

„Vielleicht...“, erwiderte er nur und lächelte geheimnisvoll.

Er setzte sich auf den Sand und zog mich hinunter. Fast wäre ich auf ihn gefallen, aber eben nur fast. Ich fiel neben ihn und setzte mich richtig hin.

„Was ist los?“

„Na ja ... ist eine lange Geschichte und ich möchte ehrlich gesagt nicht darüber reden.“

„Na dann ... du hast bestimmt einige Fragen an mich, was?“

„Ehm ... erst einmal möchte ich mich trotzdem noch mal richtig vorstellen. Ember mein Name und mein Schicksalsname - oder wie auch immer man das nennen mag - ist Seimiya.“

Ich nahm seine Hand, er zuckte zusammen und ließ meine Hand sofort los. Hätte ich ihn nicht berühren sollen? Erst jetzt bemerkte ich die Brandnarben auf seinen Handflächen, die sich wohl noch höher ausbreiteten und vielleicht seinen ganzen rechten Arm bedeckten.

„Tut es weh?“

„Das nicht... aber...“

„Ich habe kein Problem damit, deine Hand zu berühren.“

Als müsste ich es beweisen, nahm ich seine Hand erneut und schüttelte sie sanft. Kain lächelte und ich musste es erwidern. Es war schön, jemanden zum Reden zu haben, und zum Wohl der Drachen schob ich Reyyon erst einmal aus meinen Kopf hinaus.

## Liebeskummer

Wenn ich mir nicht so sicher gewesen wäre, hätte ich denken können, ich würde dies alles nur träumen. Zufälle gibt es ... hier in dieser anderen Welt meinen früheren Schwarm zu treffen, natürlich nur so eine kindische Popstar-Schwärmerei, und nun war dies mein Mentor. Sofort wurde ich leicht rot, peinlich wenn er das wüsste, dass er mein Schwarm gewesen war.

„Du bist plötzlich so still? Dabei müsstest dir verdammt viele Fragen im Kopf herumschwirren.“

„Hmm, bist du schon lange hier?“

„Mit hier meinst du diese Welt, oder? Ja, ich bin schon lange hier.“

Komisch, dass er keine genauen Zahlen nennt, aber er wird schon seine Gründe haben.

„Wo ist deine Partnerin?“, fragte ich leise und bereute es sofort. Sein Blick wandte sich ab und es war leicht zu erkennen, dass ihn dieses Thema schmerzte. Bevor ich mich entschuldigen konnte, kam die Antwort: „Ich weiß es nicht...“

Wie selbstverständlich umarmte ich ihn und er reagierte in keinsten Weise darauf. Trotzdem hielt ich ihn weiter fest und er lächelte dann leicht.

„Du bist ja fürsorglich und liebevoll.“

Dabei wurde ich natürlich wieder rot.

„Da- danke.“

Zögernd ließ ich ihn wieder los und er lachte:

„Wenn du so mit jedem fremden Mann umspringst, kann man das missverstehen.“

„Da hast du nicht Unrecht, aber ich weiß nicht, ich fühle mich hier sehr wohl... nur... es gibt einige Komplikationen mit meinem Partner und ich weiß nicht, was ich machen soll.“

„Noch kannst du dich umentscheiden.“

„Ich weiß, aber ich möchte nicht. Hast du sie geliebt?“

Ohne zu Zögern erwiderte er: „Ja, sehr. Weißt du, die Drachen glauben daran, dass es Glück bringt, wenn die Auserwählten und die Drachen sich lieben. Außerdem sollen sich so besondere Fähigkeiten zeigen, da die Bindung stärker ist.“

„Er liebt mich aber nicht...“

Es auszusprechen tat weh, so als müsste ich das nun akzeptieren.

„Dabei... war ich mir so sicher... ich weiß nicht, warum. Ich- ich...“

„Shhhh... sag nichts.“

Erneut lag ich in seinen Armen und weinte laut. Meinen Gefühlen freien Lauf zu lassen, tat gut und ich wusste nicht, wie lange ich weinte.

Kain murmelte mir ins Haar: „Bevor du eine Entscheidung triffst, solltest du vielleicht entspannen.“

Diese Geste machte mich total verlegen und trotzdem noch trauriger, denn normalerweise würde Reyyon so etwas tun.

„Mir geht es nicht gut...ich denke, für heute reicht es erstmal.“

„In Ordnung. Vergiss nicht, Entspannung. Hmm, zum Beispiel ein Date?“

„Date?“

An so etwas Normales hatte ich nicht gedacht, beziehungsweise konnte ich nicht in

dieser Welt. Peinlicherweise hatte ich noch kein Date, vielleicht wäre es ja wirklich Zeit, das zu ändern. Überraschenderweise wurde ich mit ihm zurück teleportiert und wieder mal beeindruckten mich solche Fähigkeiten. Es heiterte mich etwas auf, mir auszumalen, welche Fähigkeiten ich vielleicht einmal haben würde: Eines der Elemente zu beherrschen? Fliegen wäre schön oder Telepathie.

Bis zu meinen Zimmer spann ich diesen Gedanken weiter, obgleich ich Reyyon nicht aus dem Weg gehen konnte, denn da wir im selben Zimmer wohnten, wäre das schwer gefallen und außerdem kindisch gewesen.

„Was hast du so gemacht?“, fragte er kühl. Was erwartete er jetzt, etwa dass ich ihn anlüge? War das ein Test?

„Was hast du denn so gemacht?“, antwortete ich mit einer Gegenfrage und bekam keine Antwort.

„Dachte ich mir...“

Besser als wenn er mich anlügen würde, dachte ich mir. Dann legte ich mich seufzend auf das Bett und schlief sofort ein.

## Schlaflos

Etwas genervt beobachtete ich, wie sie sofort einschlief, denn MIR sollte eine schlaflose Nacht bevorstehen, das war sicher. Eine längere Weile versuchte ich noch, einzuschlafen, aber ich gab es schließlich auf. So beobachtete ich Ember, was mich stresste und meine innere Unruhe verstärkte. Ihre Wangen waren knallrot, der Beweis für ihre vielen Tränen, und ihre weinroten Locken waren überall verteilt. Ihr Haar war so chaotisch und doch war sie wunderschön. Zärtlich nahm ich eine Locke und spielte vorsichtig damit, um sie nicht zu wecken. Können Menschen ein solch schönes Rot als Naturfarbe haben? Dieses leicht ins pink gehende rote Haar? War von Anfang an ihre Position als Auserwählte vorherbestimmt und ihr Haar das Zeichen dafür? Ich hatte noch nie so eine Haarfarbe bei Menschen gesehen, aber ich war auch selten unter Menschen unterwegs.

So als spürte sie es unbewusst, dass ich sie berührte, drehte sich Ember weg und gerade noch rechtzeitig ließ ich ihr Haar los. Obwohl sie wohl sowieso nicht aufgewacht wäre. Lächelnd musste ich an den ersten Tag denken, den Tag, an dem ich Ember kennen gelernt habe. Es kam mir so lange schon vergangen vor ... dabei ist das nur einige Tage her. Ich hatte das Gefühl, Ember seit Jahrhunderten zu kennen. Der Tag hatte dies bewiesen, ihr Schlaf war tief. Ich hatte sie geküsst und doch wurde sie nicht wach. Wie damals sah sie genauso unschuldig aus, wie ein Engel, wenn sie nicht heute noch verletzlicher und schöner war.

Seufzend setzte ich mich auf und machte mich fertig. Ich ging hinaus und spazierte immer weiter. Ich war nicht der Einzige, der nicht schlafen konnte. Auf einen Hügel saß Belial. Für seine Verhältnisse sah er richtig ernst aus und sein Blick war gegen den Himmel gerichtet. Ich setzte mich zu ihm, aber es fühlte sich so an, als würde ich eine verbotene Grenze überschreiten. Darum sagte ich nichts, wollte seine Gedanken nicht stören. Ich saß einfach da und irgendwann brach er die Stille:

„Warum bist du nicht bei Ember?“

Eine Weile überlegte ich, was ich genau antworten sollte. Sollte ich vielleicht lügen? Ich entschied mich aber dagegen, was würde es mir bringen?

„Ember will mich gerade nicht sehen.“

Er nickte nur, fast so, als würde er unsere Situation, die von mir und Ember, verstehen und das bezweifelte ich. Ich verstand unsere Situation nicht einmal selbst.

Irgendwie hatte Belial nie etwas von Beziehungen gehalten, zum Leid aller, da er einen Nachfolger braucht. Na gut, ich wusste nicht genau, was er davor getrieben hatte, ich wusste nur, dass er unter Wasser gelebt hatte. Dort war er auch ein König, doch sein Volk starb aus. Er sprach nie darüber, was genau passiert war. Er musste sich bestimmt manchmal einsam fühlen als Einziger seiner Art. Zumindest fühlte ich mich manchmal einsam, denn ich bin scheinbar auch einer der Wenigen oder vielleicht auch der Letzte meiner Art. Mein ganzes Leben lang bin ich keinem von meiner Rasse begegnet.

Kaum zu glauben, aber Belial war für mich immer wie ein Vater gewesen. Leise schlich sich Wut in mein Herz und ich wünschte mir, ich hätte die Möglichkeit, es den Dieben des Drachenjuwels zu zeigen. Belial würde wohl nicht mehr lange ohne das Juwel überleben können. Er war auf dessen Kraft angewiesen, um zu leben.

„Ich fühle mich so nutzlos“, knurrte er und man konnte fast meinen, er habe meine Gedanken gelesen.

„Du kannst auch ohne deine eigentliche Größe regieren, nur dich eben nicht leichtsinnig in Kämpfe stürzen. Apropos so hätten wir das Problem gar nicht erst.“

Belial hatte sich eine tödliche Verletzung am Herzen geholt und konnte sich nur durch das Juwel am Leben halten. Die Ärzte meinten, er würde sein ganzes Leben lang an die Kraft des Steins gebunden sein.

„Uff... erinnere mich nicht daran. Ich versuche, alles daran zu verdrängen...“

„Wie kann ich das vergessen?“

Das erste Mal, als ich den Geschmack des roten Lebenssafts gekostet hatte? Das erste Mal, als ich meine Pfoten in Blut getränkt hatte? Meinen ersten richtigen Kampf? Noch dazu hatte ich einen guten Freund verloren. Ironischerweise hatte ich vor den Verlust dieses Freundes einen anderen Freund verloren... eigentlich sogar mehr als einen Freund. Meine Leben war geprägt von Fehlschlägen und Verlusten. Mittlerweile musste ich mich eigentlich daran gewöhnt haben. Ich seufzte leise und Belial sah mich entschuldigend an.

„Ich wollte keine negativen Erinnerungen wecken.“

„Kein Problem.“

Dabei waren es für ihn doch auch negative Erinnerungen, er brauchte sich nicht zu entschuldigen. Immerhin lebte er seit diesen Tag beschränkt. Ich wusste nicht, ob ich so eine Situation ertragen könnte, darum überlegte ich auch nicht weiter.

„Hmm, ich versuche mich, glaube ich, nochmal hinzulegen und lasse dich alleine. Na ja, so viel Zeit ist nicht mehr bis zum Sonnenaufgang, aber wenigstens ein bisschen sollte ich schlafen.“

„In Ordnung. Ich bleibe noch hier. Gute Nacht.“

„Gute Nacht. Übertreibe es bitte nicht.“

Der König schwieg, wohl weniger aus Zustimmung, und stand auf.

„Reyyon“, sagte er und hielt mich fest.

Fragend sah ich ihn an und dann sprach er weiter: „Du weißt, dass wir bald eine Versammlung haben werden?“

„Und?“, fragte ich ungeduldig. Also gerade war ich ja überhaupt nicht in Stimmung auf Rätselspielchen.

„Gut möglich, dass Leviathan auch da sein wird.“

„Und?“

„Ich dachte, das solltest du wissen.“

Leise murmelte ich: „Sollte er nicht frei haben?“

Daraufhin lachte Belial leise: „DU solltest ihn kennen. Leviathan will nicht ruhen, wenn es nicht unbedingt sein muss.“

„Okay, ich weiß Bescheid.“

Ich konnte mich so viel, wie ich wollte, versuchen, auf ein Treffen mit ihm vorzubereiten, das würde nicht klappen, aber ich fand es trotzdem besser, als von

ihm überrascht zu werden. Es würde mich wie der Schlag eines Hammers treffen. Zögernd fügte ich ein leises Danke hinzu und ging endlich zurück. Wie durch ein Wunder schlief ich auch ein.

## Vergangene Träume

Morgens weckten mich die Vögel mit ihrem Gesang auf und ich fühlte mich schlapp, wollte am Liebsten gar nicht mehr aufstehen. Nach dem wenigen Licht im Raum zu urteilen, war es auch sehr früh. Vielleicht sollte ich wirklich noch nicht aufstehen. Diese wundervolle Welt wirkte auf mich immer noch wie ein Paradies im Vergleich zum Waisenhaus. Jetzt spürte ich, dass dies lächerlich und naiv war. Hier würde bald Krieg herrschen und ich würde mittendrin sein. Als Auserwählte sollte ich diese Welt retten. Dabei war ich doch keine Kämpferin. Hatte ich wirklich Kräfte tief in mir, die nur darauf warteten, erweckt zu werden? Ich wusste es nicht.

Trotzdem war es zu spät, um zurückzukehren. Ich kannte diese Drachen alle nur wenige Tage und sie bedeuten mir schon so viel. Diese Welt bedeutet mir so viel. Insbesondere Reyvon hatte einen großen Teil meines Herzens übernommen. Reyvon war mir so wichtig wie kein anderer. Ich setzte mich auf und verbarg mein Gesicht in meinen Händen. Ich wusste nicht, wie ich diese Welt heilen konnte, aber doch konnte ich sie auch nicht im Stich lassen. Noch dazu war ich in Reyvon verliebt, ein anderes Wesen, und er erwiderte nicht einmal meine Gefühle. Für ihn war ich nur ein weiteres Mädchen, das er aufreißen und dann fallenlassen konnte.

Mir kamen die Tränen. Die anderen Waisenkinder hatten immer geglaubt, ein Zuhause zu finden, ein besseres Leben... mit einer Familie. Aber für mich wäre das kein Glück gewesen. Ich wollte immer meine richtige Familie kennen lernen. Keiner wusste, wie es um meine leiblichen Eltern stand. Die anderen Kinder hatten Familien, die bei einem Brand umgekommen waren, Familien, die sie nicht mehr wollten oder Familien, die bei einem Autounfall starben. Die Leiterin wusste nichts, rein gar nichts über meine Familie. Sie sagte zu mir, es wäre anonym gewesen. So war eigentlich mein Plan gewesen, meine richtigen Eltern zu finden. Meine Tränen wollten kein Ende nehmen und ich spürte, wie sich etwas bewegte auf dem Bett. Natürlich hatte ich ihn geweckt, es war überhaupt ein Wunder, dass er erst jetzt wach war. Reyvon war wohl erst spät eingeschlafen.

Unsere Blicke trafen sich und er senkte den Kopf. Ein Zeichen dafür, dass er wusste, dass es seine Schuld war. Die Tränen kamen wegen ihm. Dabei war es nicht nur seine Schuld, wenn auch zum größten Teil. Er kam mir näher und irgendwann musste er direkt hinter mir sein, denn sein Geruch umhüllte mich. Wie die Luft nach dem Regen. Mit Zögern nahm er mich in den Arm, eigentlich wollte ich mich dagegen wehren und weiter wütend auf ihn sein, aber mein Körper rührte sich nicht. Seine Anwesenheit sorgte dafür, dass alles, was mein Kopf dachte, eigentlich keine Rolle spielte. Mein Herz übernahm die Kontrolle. Letztendlich gab ich nach, lehnte mich an seinen Oberkörper und weinte wieder einmal. Nach einer Weile nahm ich ein Flüstern nahe meines Nackens wahr:

„Jetzt ist aber gut... es reicht.“

Wenn er mich nicht so besorgt ansehen würde, dann hätte ich wohl patzig geantwortet. Außerdem jagte sein Flüstern ein angenehmes Kribbeln durch meinen Körper.

Selbst wenn ich den ganzen Tag weinte, würde es nichts ändern ... oder? Reyyon ließ mich los und übernahm für mich das Wegwischen meiner Tränen. Dieser Mann verwirrte mich... entweder soll er mich lieben und dementsprechend gut behandeln oder sich wie ein Arsch benehmen. Damit würde ich besser klarkommen, weil mein Herz sich automatisch Hoffnungen machte, sobald er sich mir gegenüber lieb benahm, und es zerbrach, wenn er sich danach plötzlich wieder wie ein Arschloch benahm.

„Mir geht es besser...“, murmelte ich und schob seine Hände beiseite.

Reyyon nickte und stand dann auch endlich auf.

„Heute findet eine Versammlung statt, du siehst Flame wieder.“

„Ich dachte, du hegst keine Gefühle für mich, aber eifersüchtig sein?“, seufzte ich leise. Reyyon verkniff sich wohl einen Kommentar, sah aber zerknirscht aus. Mir war nicht aufgefallen, dass er gar nicht gut aussah. Augenränder zierten sein sonst so perfektes Gesicht und seine Haltung war selbst anders, nicht stolz aufrecht, sondern leicht gebeugt. Sein Zopf war ein Chaos und ich beschloss, mich darum zu kümmern. Ich nahm den Kamm, öffnete sein Haar und machte mich an seine Haare. Er rührte sich nicht und mir fiel auf, dass er mit offenen Haaren viel freundlicher aussah. Als ich fertig mit den Flechten war, bedankte er sich leise und ich kümmerte mich um meine eigenen Haare. Gedankenverloren machte ich mich fertig und ich fürchtete mich vor dem, was uns erwarten würde...

## Schwächeanfall

Mein Kopf schmerzte und ich verzog mein Gesicht. Ember musterte mich mit einen skeptischen Blick, als ich mich verlangsamte.

"Was?"

Sie zuckte zusammen und ich fühlte mich noch schlechter. Mein schlechtes Gewissen wuchs und bei dem Gedanken, ich könnte Leviathan auf der Versammlung treffen, drehte sich mein Magen um.

"Heute kann kein guter Tag werden", murmelte ich. Ember blinzelte mich an und ich zog ein müdes Lächeln, um sie zu beruhigen. Es schien sie nur noch mehr zu beunruhigen. Wir waren noch nicht einmal durch den Pakt miteinander verbunden und es fühlte sich bereits so an, als könnte sie durch mich hindurchsehen wie durch Glas. Warum war das so? Das machte mich krank und ich versuchte, meinen Ärger hinunterzuschlucken. Es funktionierte aber nicht wirklich:

"Sieh mich nicht dauernd an. Ich bin alt genug und kann auf mich selbst aufpassen. Pass lieber auf den Weg auf, sonst fällst du noch."

Sie streckte ihre Hand nach mir aus und legte sie auf meine Wange.

"Wir müssen nicht zur Versammlung..."

Total perplex spürte ich, wie ich errötete. Daraufhin ließ Ember von mir ab und kicherte.

"Ich hätte nicht gedacht, dass ich dich mal verlegen machen kann, noch dazu mit solch einer Kleinigkeit."

"Pah..."

Ich spürte immer noch die Berührungen ihrer Fingerspitzen auf meinen Strähnen. Es war sehr lange her, dass mir zuletzt jemand meine Haare geflochten hatte. Automatisch musste ich meine Augen schließen und schüttelte mich kurz, leider hatte der Gedanke an die letzte Person kaum Positives an sich. Ember hatte keine Geduld mehr und zog mich hinter sich her. Ich ließ es einfach geschehen. Ihre Hand war heiß und ich konnte nicht anders, als ihr einen besorgten Blick zuzuwerfen, doch sie schien es noch nicht einmal zu bemerken. Als wir den Raum betraten...

Er fiel auf mit der prächtigen roten Feder im mattschwarzen langen Haar und seinen leuchtenden rotgelben Augen. Leviathan. Es war extrem kindisch, aber mein Körper drehte wie automatisch um.

„Reyyon? Zitterst du?“

Ich zuckte zusammen, aber es war nur Ember gewesen. Im nächsten Moment atmete ich vor Erleichterung auf. Ohne weiter auf Ember einzugehen, verließ ich den Saal. Natürlich folgte sie und sagte wieder etwas. Ich legte den Kopf schief, denn ich war in meinen Gedanken woanders und konnte mich nicht auf ihre Worte konzentrieren. Mir wurde schwindelig und ich sank auf den Boden. Ha ... mich störte Leviathans Auftreten nicht, habe ich gesagt, das sehe ich.

Ember rief mich laut und ich zuckte zusammen.

„Ich – ich bin nicht...taub...“, schnaufte ich.

„Was ist los mit dir?“

Sie versuchte, mich hochzuziehen, aber ich hatte kein Kraft und alleine schaffte sie es nicht. Die Luft schien immer weniger zu werden und ich war hauptsächlich mit Luft schnappen beschäftigt. Dabei ist dies so lange nicht mehr passiert ... warum ausgerechnet jetzt? Es muss ein Jahr her gewesen sein.

ich dachte, ich hätte es überwunden, habe mich wohl geirrt. Kalter Schweiß erfasste mich und ich erschauerte durch einen kühlen Luftzug. Ember hatte sich zu mir gebeugt, aber ich sah sie nur noch verschwommen.

„Faith! Hilf mir bitte...“, hörte ich sie sagen.

Ich fühlte, wie ich immer schwächer wurde.

„Es tut mir leid...

Ember...

wirklich es tut ... mir leid...

du ... bist mir wichtiger, als du glaubst...”

Kurz bevor ich von jeder Seite Berührung verspürte, hatte ich mich schon in der Dunkelheit verloren.

## Keim der Hoffnung

„Was war das?“

Was war bloß mit Reyyon los? Ich war total besorgt um ihn. Er wollte einfach nicht wach werden, selbst als wir ihn am Bett ablegten. Nichts. Langsam drehte ich mich um und sah zu Faith herüber. Er zuckte zusammen.

„Du weinst ja ... das war ... eine Panikattacke.“

„Panikattacke?“

Reyyon litt unter Panikattacken? Das passte so gar nicht zu ihm...

„Warum weiß ich nichts darüber? Außerdem... ist er dann nicht so ungeeignet für ein Wächter?“

Als Faith seinen Kopf senkte und mir auswich, fügte ich flehend hinzu: „Bitte ... Faith ... wenn Reyyon dir böse sein wird, erkläre ich es ihm. Bitte. Ich will helfen, ich will mehr über ihn erfahren. Von ihm aus kommt ja nichts ... “

„Er leidet schon lange darunter, seit seinem ersten Kampf. Gute zweihundert Jahre her?“

Na ja, er hatte sie seit einem Jahr nicht mehr. Er dachte, es wäre vorbei, wie wir alle. Die Auslöser könnten alles mögliche sein, aber... meistens etwas, das ihn stresst oder seelisch leiden lässt.“

Sanft strich ich an seinen Wangen vorbei. So eine Last hätte ich niemals erwartet...

„Die Ausbildung zum Wächter hat er erst kurz bevor du angekommen bist abgeschlossen. Eigentlich waren alle dagegen, dass Reyyon ein Wächter werden sollte. Aber seine Fähigkeit, in die Zukunft zu sehen, hat sie letztendlich überzeugt.“

„Reyyon kann in die Zukunft sehen?“, murmelte ich leise vor mich hin. Das wurde ja immer verrückter. Was erwartete ich auch von einer Welt mit Drachen?

„Wusstest du das nicht? Ein Drache, der ein Wächter sein will, muss besondere Fähigkeiten vorweisen können.“

„Nein...“

Faith drehte sich wieder zu mir.

„Es tut mir leid. Du bist wirklich nicht gut informiert, aber wir waren so aufgeregt... und Belial besonders.“

Was wohl die anderen Wächter für Fähigkeiten hatten? Thantos... oder Faith? Neugierig musterte ich ihn und er lächelte mir zu.

„Ich kann unter Wasser atmen, bin ein guter Schwimmer und kann das hier.“

Er ließ eine Kugel auftauchen, eine Kugel aus Energie scheinbar, denn sie war von kleinen Blitzen umgeben. Faith warf sie hoch und sie explodierte hoch oben in der Luft.

„Natürlich kann ich auch größere Explosionen erzeugen.“

Scheinbar konnte man aus meinem Gesicht lesen, was ich dachte.

„Das was Reyyon dir gerade gesagt hat...“

tut mir leid, dir das sagen zu müssen, aber nimm dir seine Worte nicht zu Herzen. Er spricht Dinge aus vor eine Panikattacke, die er normalerweise nicht sagen würde. Vergiss es einfach.“

Ich soll vergessen, dass er gesagt hat, ich sei ihm wichtig? Langsam nickte ich, doch in

Wahrheit würde ich das nie vergessen und es würde zum Keim meiner Hoffnung werden. Reyyon mochte kompliziert sein, aber ich würde ihn nicht aufgeben. Ich hatte niemand anderen, bei dem ich mich so geborgen und sicher fühlte wie bei Reyyon.

„Ich lasse dich alleine. Ich hoffe, ich konnte dir helfen.“

„Ja. Vielen Dank. Das bedeutet mir viel.“

Er lächelte mich nur an und ging.

Mir kamen wieder mal die Tränen und ich streichelte wieder sanft Reyyons Wangen. Es war schön, ihn berühren zu können, ohne seine dummen Sprüche ertragen zu müssen. Aber worauf habe ich mich hier bloß eingelassen? Ein Waisenkind... ein Mädchen, das gerade erst erwachsen geworden ist... ich fühlte, wie mich der Zweifel gefangen hielt und schlief letztendlich in Reyyons Armen ein.

# Angst

(Bahamuts Perspektive)

Mein Atem ging schwer und mein Körper sackte erschöpft an einer Wand zusammen. Ich hielt mich nur mit großer Mühe wach. Jedoch hörte ich eine der Wachen sagen: „Er ist in diese Gasse rein!“

Sofort verflog die Müdigkeit, denn Adrenalin wurde in mein Blut gepumpt. Ich verfluchte meine verkrüppelten Flügel. Ein Drache, der nicht fliegen konnte. Eine Lachnummer ... aber gerade hatte ich andere Sorgen.

Ich war gefangen zwischen der kalten, trostlosen Wand und den Wachen. Dabei hatte ich nie vor, irgendjemanden zu töten.

„Es war ein Unfall.“, murmelte ich leise.

Als plötzlich meine Kleidung Feuer fing, entfuhr mir ein kleiner Schrei. Als ich diese Flammen jedoch berührte, spürte ich nichts. Beim zweiten Hinsehen fiel mir die merkwürdige Farbe auf. Sie waren schwarz und hatten einen grauen Kern. Mit einer rasenden Geschwindigkeit breiteten die Flammen sich auf mir aus und mir wurde schwindelig. Ich schloss die Augen, da ich meine verschwommene Sicht bessern wollte, aber die Mauer war nicht länger hinter mir.

Scheinbar befand ich mich in einem Schlafzimmer. Rot war überwiegend zu sehen, ein kräftiges, helles Rot. Eine Silhouette zeichnete sich hinter dem Vorhang eines Himmelbettes ab.

„Herzlich willkommen. Bahamut ist dein Name, nicht wahr?“, sagte eine zwar leicht raue, aber eindeutig weibliche Stimme. Mein erster Instinkt war, mit den Kopf zu nicken, aber ich war mir ziemlich sicher, dass sie das wohl kaum sah.

"Ehm...ja...Baha- Bahamut ist richtig. Hast du mich gere- gerettet?"

Ihr genauso raues Lachen hallte durch den Raum.

"Es gibt keinen Grund, nervös zu sein. Du bist hier sicher."

Ach, war ich das? Ich wusste nicht mehr, was gut oder schlecht war ... ich wusste nicht, ob ich gut oder schlecht war.

"Du warst für das Massaker verantwortlich, nicht wahr?"

Ich zuckte wie unter eine Ohrfeige zusammen. Es war falsch von mir, mich in Sicherheit zu wiegen.

"Das... ich wollte- ich wollte niemanden umbringen... niemals... war das meine Absicht."

Fast zeitgleich drehte ich mich um und wollte schon flüchten.

"Ich sagte bereits, du bist hier sicher."

Ich soll den Worten einer Fremden glauben? Ihre Hand hielt mich davon ab, wegzulaufen. Sie ruhte auf meiner Schulter. Ihre Augen waren von einem wunderschönen kühlen Eisblau. Schwarzes Haar hing ihr wirr im Gesicht und es wirkt so, als sei sie gerade erst aufgestanden. Trotzdem strahlte sie eine Schönheit und Eleganz aus, als würde sie ein göttliches Gewand tragen. Aber alles, was sie trug, war ein sehr locker gebundener Bademantel.

"Ehm...komme ich ungelegen?"

Verlegen drehte ich mich von ihr weg. Es wäre eine Lüge gewesen, wenn ich

behaupten würde, dieser Anblick würde nichts in mir berühren.

"Dummerchen. Ich habe dich hierher geholt. Warum sollte ich dich zu einen ungünstigen Zeitpunkt zu mir holen?"

Ihre Hand strich meine Schultern entlang und ich spürte, wie ich rot wurde. Ich hatte nämlich keine Erfahrung mit Frauen ... absolut gar keine. Keine hatte an mir Interesse gezeigt und ich hatte mich darum selbst auch nie gekümmert. Sie wirkte nachdenklich und ich traute mich nicht, ihren Gedankengang zu unterbrechen. Sanft murmelte sie, an mich gerichtet, aber sehr leise: "Die Wunde ist nicht sehr tief, aber weh tut sie trotzdem. Das haben dir deine sogenannten Verbündeten angetan?"

Erneut stotterte ich vor mich hin: "Aber- aber ich habe so viele getötet... und-"

"Warum hast du das getan?"

Ich war wie erstarrt. Warum? Eine überraschende Frage ... spielte das eine Rolle ?

"Ich war ein Außenseiter. Untote Drachen sind nicht beliebt ... ich habe mich nur verteidigt ... aber ... das Feuer hat sich so schnell verbreitet und alles ... "

"Alles herum zerstört, jeden einzelnen verschlungen? Das hat Feuer so an sich. Wie du sicher bemerkt hast, besitze ich auch die Macht über eine Flamme, aber ich kann damit nicht zerstören, sondern nur teleportieren."

"Nur? Diese Fähigkeit hat mein Leben gerettet. Danke dafür."

"Haben sie dir das auch angetan?"

Diesmal strich sie von meiner Wange zu meinem rechten Auge. Ich konnte meiner Lebensretterin nicht sagen, dass sie mich nicht berühren sollte, aber es machte mich sehr verlegen.

Langsam nickte ich. Mein rechtes Auge war von reinem Weiß und blind. Eine Narbe durchzog es. Zum Glück sah ich noch mit meinem linken Auge, wenn auch nicht besonders gut.

"Obwohl du ein hoher General bist, bekommst du nicht den Respekt, den du verdienst und jetzt jagen sie dich wie ein wildes Tier. Du hast etwas Besseres verdient."

Sie schmeichelte mir aber sehr, da wurde ich doch etwas misstrauisch.

„Weißt du, dafür, dass ich dich noch nie gesehen habe, bist du ganz schön informiert über mich...“

„Ich habe dich beobachtet.“

Fassungslos murmelte ich das, was ich dachte: „Warum?“

Sie runzelte die Stirn und mir gefiel das nicht. Scheinbar dachte sie über eine Ausrede nach. Wie automatisch verschränkte ich meine Arme und blickte zu meinem Katana hinunter. Es gab keinen Grund zur Panik, immerhin war ich bewaffnet und ein ausgebildeter Kämpfer. Auf der anderen Seite würde ich sie auf keinen Fall unterschätzen, selbst wenn sie eine Frau war.

„Du bist einer der wenigen - vielleicht sogar der einzige - untote Drache, da kann das schon einmal passieren, dass man auf dich ein Auge wirft. Ich möchte dich auf meiner Seite haben.“

Wovon redet sie? Dann dämmerte es mir.

„Ich bin nicht der einzige ... Du- du führst die weiblichen Drachen an, nicht wahr?“

„Du kannst mich Dawn nennen“, zwinkerte sie mir zu und ich wurde rot.

Ich wusste nicht genau, wie ich darauf reagieren sollte. Ich konnte eigentlich sowieso nicht zurück. Diese Tatsache wurde mir schmerzlich bewusst. Ich würde sicherlich

nicht zurückkehren, nur um mich bestrafen zu lassen. Wahrscheinlich würden sie mich hinrichten.

„Was genau planst du?“

Sie lächelte selbstbewusst, dabei hatte ich doch noch gar nicht zugestimmt.

„Setz dich.“

Dawn (wenn das überhaupt ihr richtiger Name war) deutete auf den Platz neben ihr auf dem Bett. Langsam setzte ich mich, jedoch mit einem gewissen Abstand. Nervös, wie ich war, hörte ich, wie mein Herz raste und wurde genauer in die Pläne von dieser mysteriösen Drachin eingeweiht ...

## Vorbereitungen

Als ich wach wurde, sah ich Reyyon direkt in die Augen und musste leicht lächeln.

„Guten Morgen, wie fühlst du dich?“

Ohne wirklich darüber nachzudenken, küsste ich ihn kurz auf den Mund, Reyyon hatte kaum Zeit, darauf zu reagieren, aber lächelte träge danach.

„Besser. Und dir?“

In seiner Stimme lag eine Vorsicht und ich wusste auch wieso. Es ging ihn um den Korb.

„Sicher, ich habe dich aber noch nicht aufgegeben, Reyyon.“

Ich wusste nicht einmal, ob ich dazu in der Lage war.

„Es wäre aber besser so“, hörte ich ihn mit einem schweren Seufzen sagen. Dazu wusste ich nicht wirklich, was ich sagen sollte ... deswegen sagte ich einfach nichts. Zum Glück trat Faith dann herein und ich musste nichts mehr dazu erwidern. Ich war noch nie so glücklich, ihn zu sehen.

„Faith, guten Morgen“, strahlte ich ihn an, woraufhin ich einen skeptischen Blickaustausch zwischen den Beiden beobachtete. Ich sparte mir einen blöden Kommentar und Faith lächelte dann doch langsam.

„Guten Morgen, ihr Beiden. Wie immer nicht bereit, wie? Ich möchte euch nicht drängen, aber langsam ist es Zeit für euren Pakt. Artus möchte mit euch alle Einzelheiten besprechen.“

Ich wurde sofort nervös, aber freute mich auch, Artus als Beistand zu haben. Direkt dachte ich an die gestrige Versammlung, die ich verpasst hatte. Mein Blick verdüsterte sich leicht, hoffentlich ging es Flame gut. Vielleicht war er ja noch irgendwo hier... zumindest hoffte ich das.

„In Ordnung, wir beeilen uns.“

Trotz allem wollte ich schnell noch einmal baden. Ich fühlte mich extrem schmutzig. Da spürte ich Reyyons Blick plötzlich auf mir und wurde sofort nervös. Er musterte meinen Körper, ich spürte es und konnte trotzdem nicht anders, als tiefrot zu werden.

Reyyon stand dann auch endlich auf, während ich mein Haar bürste. Es machte mich schrecklich nervös, zu wissen, dass er nackt hinter mir stand. Plötzlich spürte ich seine Arme um mich und seine Umarmung von hinten. Ich wurde tiefrot, weil ich spürte, dass er nichts trug. Er küsste meinen Nacken und knabberte zärtlich an mir. Sofort stöhnte ich auf, meine Knie wurden weich und ich wollte schon mich irgendwie wehren. Insbesondere als ich Reyyons Hände auf meinem Busen spürte, zog ich leicht an seinen Armen.

„Was wird das?“

„Ich dachte, du solltest dich etwas an mich gewöhnen, für den Pakt. Ich spürte doch, wie nervös du bist, Süße.“

Ich konnte nicht anders, als mir auf die Lippen zu beißen und barsch zu erwidern:

„Mach dich fertig, ich warte draußen.“

Als ich das sagte, ließ Reyyon mich auch los. Süße... süß wie das kleine Mädchen, das ich war? Er würde mich nie als Frau sehen. Vielleicht nachdem ich mit ihm geschlafen

hatte? Wenigstens eine gute Sache.

Artus wartete schon draußen und ich fühlte mich schrecklich, ihn so lange hatte warten zu lassen.

„Guten Morgen, Ember“, strahlte er und umarmte mich. Wieder einmal wurde ich knallrot, immerhin hatte ich eine Zeit lang für ihn geschwärmt.

„Morgen. Ich bin froh, dich zu sehen. Warst du gestern bei der Versammlung?“

Artus nickte und lächelte. Sein Blick wanderte von mir zu einem anderen Punkt und da stand Reyyon.

„Guten Morgen, ich bin Artus oder Kain, wie du magst. Freut mich, dich kennen zu lernen.“

„Morgen, Reyyon.“

Das war eine frostige Begrüßung, das konnte ja heiter werden ...